



ruprecht



Vorweihnachtszeit. Die Zeit, in der man die rote Nase in Glühweintassen hängt und sogar dann den Radiosender nicht wechselt, wenn „Last Christmas“ läuft. Doch irgendwie macht das alleine nicht wirklich Spaß. Also nichts wie ab auf die Piste und Fallen für annehmbare Junggesellen aufstellen. Jagdgebiet: Eine Sportlerfete, denn hübsch soll der potentielle Paarhandschuhträger ja schon sein. Zwischen all den Abziehbildmädchen mit Pferdeschwänzen, Jeans, die der Phantasie keinen Raum mehr lassen und Möchtegernböse-Braut-Nietengürteln komme ich mir nicht nur unendlich alt, sondern auch sehr exotisch vor. Blicke bleiben an mir kleben wie fette Honigtropfen, naja, Pechtropfen wäre passender. Die Abziehbildmädchen kichern, den Kerlen scheint es eiskalt den Rücken runter zu laufen – taktischer Rückzug, alles was ich hier einfangen kann, sind böse Kommentare. Nächste Station auf dem Weg ins Glück: Das Theater. Da blinzelt mir einer zu, doch sofort erinnere ich ihn die Fregatte an seinem Arm daran, auf welchem Schiff er Kapitän ist. Wieder Fehlanzeige. Kommt mir jetzt nicht mit den Segnungen des Internets. Schon versucht. Ist aber wie Winterchlussverkauf im Gemischtwarenladen. Das Angebot ist so verlockend, dass ich auch mal etwas mitnehme, das beim näheren Ansehen doch nicht passt. Zum Glück ist der Umtausch nicht ausgeschlossen. Doch wo soll ich jetzt meinen Gefährten finden? Ganz einfach: Ich werde so lange am Glühweinstand warten, bis er kommt. Und wenn ich mir dabei eine Lungenentzündung hole, dann ist vielleicht der behandelnde Arzt ein richtig Netter... (dok)



Foto: aha

Preis poker beendet Semesterticket kostet bald 120 Euro

Ab dem Wintersemester 2005 wird das Semesterticket 89 Euro kosten und zwei Jahre lang jedes weitere Semester um 10 Euro teurer. Der Verwaltungsrat des Heidelberger Studentenwerks nahm Ende November mit einer Gegenstimme das Angebot des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar (VRN) an. Studentische Vertreter von Uni und PH waren sich überraschend uneinig.

Nach der Abstimmung über das neue Semesterticket herrschte Ernüchterung. Die Vertreterin der Pädagogischen Hochschule (PH) stimmte für das Angebot. Sie habe dem Angebot „schweren Herzens“ zustimmen müssen. PH-Studenten seien auf das Ticket stärker angewiesen – beispielsweise weil Praktika in der näheren Umgebung verpflichtend seien. Florian Rühle, Vertreter der Fachschaftskonferenz (FSK), stimmte gegen das VRN-Angebot. Die FSK hatte zusammen mit der Grünen Hochschulgruppe

eine Strategie erarbeitet. Diese stütze sich vor allem auf die Umfrage der FSK, die vor einigen Wochen durchgeführt worden war und über 3000 Studenten berücksichtigte. Die Gegner des jetzigen Angebots waren sich noch vor drei Wochen fast sicher gewesen, Verwaltungsrat und VRN von ihrer Strategie überzeugen zu können.

Die Enttäuschung unter den „Verlierern“ ist daher groß. Kai Dondorf, Mitglied der Grünen Hochschulgruppe, ist verärgert: „Wir hätten einfach viel früher

an die Sache herangehen müssen. Dann hätten wir vielleicht noch mehr Widerstand leisten können.“

Der Rektor und die Befürworter des Angebots zeigten sich zufrieden mit dem VRN-Angebot. Ursprünglich hatte der Verbund 138 Euro als Maximalpreis verlangt – jetzt ist er den Verhandlungspartnern mit den 120 Euro entgegen gekommen. Vor allem die so genannte Sonderkündigungsklausel wurde gelobt. Diese ermöglicht den Parteien den Ausstieg aus dem Vertrag. Dies kann der VRN zum Beispiel nutzen, wenn er große Verkaufsrückgänge zu verzeichnen hat. Dann könnte eventuell auch noch ein neues Angebot verhandelt werden.

Fortsetzung auf Seite 2

Autofahrer werden zur Kasse gebeten Parkgebühren im Neuenheimer Feld sollen Jobticket finanzieren

Im Neuenheimer Feld werden die Parkplätze kostenpflichtig. Dies steht in einem Brief der Universitätsverwaltung, der dem *ruprecht* vorliegt. Ziel dieser Parkraumbewirtschaftung ist die Verbesserung der Verkehrssituation und die Einführung eines Jobtickets für Universitätsangestellte. Dieser Fahrschein ist mit dem Semesterticket zu vergleichen.

Innerhalb der ersten Jahreshälfte 2005 soll das Abstellen eines Autos für Studenten und Angestellte der Uni zwei Euro pro Monat kosten. Danach wird ein Parkausweis für ein halbes Jahr genauso teuer wie das Jobticket. Für Dritte werden Parkgebühren eingeführt.



Foto: cu

Blick in die Zukunft: teures Parkvergnügen.

Durch das Jobticket sollen die Angestellten auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Dies beruhigt den Verkehr. Außerdem wird durch die allgemeine Gebührenpflicht der Parkraum besser ausgenutzt. So soll zum Beispiel

verhindert werden, dass Besucher der Kopfklinik ihren Wagen auf dem Unigelände parken, anstatt die gebührenpflichtigen Stellflächen der Klinik zu benutzen.

Das Geld, das durch Parkausweise und -gebühren im Neuenheimer Feld erwirtschaftet wird, soll als Basisfinanzierung für das Jobticket dienen, denn die Universität muss einen Teil der Kosten für seine Angestellten tragen.

Konkrete Auskünfte über Ablauf und Gestaltung der Pläne konnte Tanja Willig, in der Zentralen Universitätsverwaltung für die interne Parkraumbewirtschaftung zuständig, gegenüber dem *ruprecht* allerdings noch nicht geben.

Fortsetzung auf Seite 2

Inhalt

Zu Bethlehem geboren und in Deutschland aufgewachsen? Ausländische Studenten über die Integrationsdebatte: **Seite 2**

Morgen Kinder wird's was geben, wenn das neue Landeshochschulgesetz unsere Unis reformiert: **Seite 5**

O Tannenbaum kannst du beim Karaoke im „Eckstein“ singen, nachdem du die Kneipenkritik gelesen hast: **Seite 6**

Vom Himmel hoch kam die Idee, in Heidelberg einen Impfstoff gegen einen Krebs-Erreger zu entwickeln: **Seite 7**

Oh du fröhliche singen wir vor Glück, denn Harald Schmidt kehrt endlich wieder auf den Bildschirm zurück: **Seite 8**

Ihr Kinderlein kommet ins Kino! Welche Filme sehenswert sind, erfahrt ihr in unseren immer beliebten Kinokritiken: **Seite 9**

Lasst uns froh und munter sein, trotz des kalten Wetters – mit der Musik der Heidelberger „Irie Revoltés“: **Seite 10**

Tochter Zion kann an schwedischen Unis Karriere machen, denn da gibt's erfolgreiche Frauenförderung: **Seite 11**

Alle Jahre wieder sucht ihr das passende Weihnachtsgeschenk! Tipps für Präsente, die wirklich gut ankommen: **Seite 12**

Partyjäger

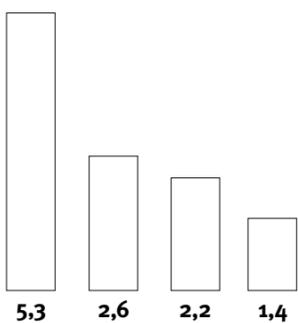
Bevor die zehn kleinen Jägermeister zu Weihnachten heim nach Flensburg und Passau fahren, werden einige noch vorher versoffen. Nämlich am Donnerstag, den 16. Dezember bei der *ruprecht*-Party im Coco Loco. Einlass ist um 21:30.

Also Schluss mit Büffeln für die Zwischenprüfung oder Kopfzerbrechen über unsinnige Geschenke. Noch nicht überzeugt? Wie wär's mit Bier für 2 Euro und Longdrinks für 4,50 Euro?

Wer genug vom süffigen Glühwein und nervigem Karussellgebimmel auf dem Weihnachtsmarkt hat, kann vor dem familiären Festtagstrubel noch mal die Sau raus lassen.

Jägermeister Happy Hour ist von 23 bis 24 Uhr und danach wird auch der letzte von euch tanzen! Eintritt kostet 3 Euro! Der *ruprecht* freut sich auf euch! (red)

Öffnungszeit der Studentensekretariate pro Student und Woche (in Sekunden)



Quelle: Homepages der Universitäten. (Studentenzahlen HD, Tübingen: SS 2004, andere WS 04/05)

Fühlst Du Dich integriert?

Vier Heidelberger Studenten über das Leben in Deutschland

Von Patriotismusdebatte bis positive Integration diskutiert man in ganz Europa über eine bessere Integration von Ausländern. Anstoß bekam die Debatte erneut durch die

Ermordung des niederländischen Regisseurs Theo Van Gogh durch einen islamischen Fundamentalisten. Diese führte zu zahlreichen Brandanschlägen auf Moscheen und Kirchen.

Wo steht Deutschland heute, das noch immer um seine Zuwanderungspolitik ringt? Der ruprecht hat vier Heidelberger Studenten dazu befragt. (cu, jo)



Foto: cu

Ingy Abdel Aziz, 29 Jahre

Die muslimische Ägypterin lebt seit drei Jahren in Deutschland und macht gerade ihren Abschluss am Institut für Deutsch als Fremdsprache.

Was ist für Dich Integration?

Für mich heißt das, dass ich, egal wo ich mich befinde, versuche, mich einzubringen. Dabei muss ich mich nicht assimilieren um mich zu integrieren. Ich bleibe dabei die Muslimin aus Ägypten, Ingy.

Was musstest Du tun, um in Deutschland integriert zu werden?

Viele Ausländer, die hier leben, haben noch nicht mal den Willen, integriert zu werden. Man muss die Gesellschaft, in der man lebt aber auch tolerieren, wenn man das von ihr erwartet. Dazu gehört für mich

auch, die Sprache zu lernen.

Was braucht Deutschland, um seine Ausländer besser zu verstehen?

Die Deutschen sollten offenere Ohren haben und weniger Vorurteile und Ängste. Es gibt andere Kulturen, Sitten und Gebräuche. „Darfst du deinen Mann selbst aussuchen?“ war wohl eines der häufigsten Vorurteile, das ich in meiner Zeit in Deutschland zu hören bekam. Man muss sich ständig verteidigen.

Fühlst Du Dich integriert ?

Ja, ich fühle mich nach drei Jahren in Heidelberg integriert. Ich habe auch viele deutsche Freunde. Für meine Integration bin ich aber nicht allein verantwortlich, sondern auch die deutsche Seite.

Milosz Olczak, 29 Jahre

Als Schlesier besitzt er die deutsche Staatsbürgerschaft, kennt aber die Unterschiede zwischen deutschem Erbe und dem wirklichen Leben in Deutschland, wo er seit vier Jahren Politikwissenschaft studiert.

Was ist für Dich Integration?

Wenn man die Normen und die Kultur respektiert. Außerdem gehört Neugier dazu. Wenn man kein Interesse daran hat, sich zu integrieren, kann man auch nicht erwarten, integriert zu werden.

Was musstest Du tun, um in Deutschland integriert zu werden?

Sprache ist ein sehr wichtiger Faktor für Integration. Man muss die Kultur kennen lernen und das geht nur direkt über die Sprache. Ich habe sie auch erst hier in einem Sprachkurs gelernt und anfangs war das schon schwierig.

Was braucht Deutschland, um seine Ausländer besser zu verstehen?

Die deutsche Mentalität, dass die Regierung alles regeln muss, finde ich falsch. Das ist ein sehr passives Denken. Wenn man will, dass sich Leute integrieren, kann man auch in der Zivilgesellschaft eine Lösung finden. Die Gesellschaft selbst entscheidet am Ende über Integration oder Nichtintegration.

Fühlst Du Dich integriert ?

Ich fühle mich integriert, weil ich aus Schlesien komme und mit den deutschen Werten und Normen aufgewachsen bin. Auch die deutsche Staatsbürgerschaft ist für dieses Gefühl sehr wichtig. Obwohl Heidelberg für Deutschland allgemein eher unrealistisch ist. Früher habe ich in Mannheim gewohnt und da fühlte ich mich als Immigrant.

Fortsetzungen von Seite 1



Foto: cu

Anita Lakhota, 25 Jahre

Die deutsche Halb-Inderin wuchs in einem bayrischen Dorf auf und studiert Politik Südasiens.

Was ist für Dich Integration?

Für mich bedeutet das eine aktive Teilnahme an der Gesellschaft. Wichtig ist, dass die Menschen dich integrieren wollen.

Was musstest Du tun, um in Deutschland integriert zu werden?

Man sollte hier nicht auffallen, sei es durch Kleidung, Sprache, Kultur. Ich spreche sogar bayerisch, aber selbst das hilft nicht, wenn die Leute einen nicht integrieren wollen. Es kommt also auch immer auf die Leute an.

Was braucht Deutschland, um seine Ausländer besser zu verstehen?

Deutschland ist schon lange kein homogenes Land mehr. Und wenn ein ausländisches Kind die Sprache nicht kann und durch die Hauptschule fällt, liegt das auch daran, dass man von Ausländern verlangt, ihre Identität aufzugeben. Zweisprachige Erziehung für die Kinder im Kindergarten und zu Hause muss gefördert werden. Allerdings ist es auch schwer, die Eltern davon zu überzeugen, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Aber sie tun es für die Zukunft ihrer Kinder.

Fühlst Du Dich integriert ?

Ja, ich bin hier aufgewachsen und bin genauso Deutsche wie alle Anderen. Es liegt viel daran, wie offen deine Familie mit anderen umgeht. Allerdings braucht man schon ein dickes Fell, um sich nicht selbst zu verlieren.

Marina Grigoryants, 26 Jahre

Seit drei Jahren lebt die Studentin aus Usbekistan, in Heidelberg und studiert Germanistik und Politikwissenschaft.

Was ist für Dich Integration?

Integration ist für mich das Akzeptieren der fremden Kultur. Man muss als Ausländer versuchen, das alles zu verstehen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Unwissen hemmt.

Was musstest Du tun, um in Deutschland integriert zu werden?

Bei mir ging das eigentlich ganz spontan. Natürlich braucht man viel Geduld mit Leuten, denen man erst die gesamte Kultur und Geschichte erklären muss, damit sie verstehen, mit wem sie es zu tun haben. Aber bei solchen Leuten ist der Kontakt auch ziemlich schnell wieder abgebrochen.

Was braucht Deutschland, um seine Ausländer besser zu verstehen?

Da denke ich vor allem an die Spätaussiedler. Die fühlen sich als Deutsche, kommen hierher und tun sich dann wirklich schwer, sich hier zu Hause zu fühlen. Dagegen haben es die, die in Deutschland studiert haben besser, die geben sich auch selbst mehr Mühe um sich zu integrieren.

Fühlst Du Dich integriert?

Ich habe mich hier nie fremd gefühlt, aber doch immer als Gast. Um völlig integriert zu sein, muss man sich noch viel mehr anpassen, als ich das tue. Aber ich möchte nach dem Studium nach Usbekistan zurück. Und wenn ich mich hier total integriere, dann werde ich zu Hause Probleme haben und werde wohl nicht mehr so zurecht kommen.



Foto: jo

Laufen oder teuer fahren?

Der Verwaltungsrat hingegen hätte ebenfalls die Möglichkeit, falls er nicht mit der Preisentwicklung einverstanden ist, von der Sonderkündigungsklausel Gebrauch zu machen. Denn die momentan anvisierten 10-Euro-Schritte pro Semester sind noch nicht garantiert und können noch um wenige Euro schwanken. Der Preis des alternativen Maxx-Ticket wird ebenfalls nicht bei den aktuellen 303 Euro bleiben.

Die Studentenvertreter halten die Idee der Sonderkündigungsklausel für keinen besonderen Erfolg und

bewerten die derzeitige Preislage als viel zu hoch. Besonders verärgert reagierten die Vertreter der FSK, dass ihre Umfrage im Verwaltungsrat nicht zur Kenntnis genommen wurde. Diese zeigt eine deutliche Grenze von 100 Euro auf, die die Studenten bereit wären zu zahlen. Auf Nachfragen antwortete der Geschäftsführer des Studentenwerks, Dieter Gutenkunst: „Es ist in dieser Umfrage nach dem Falschen gefragt worden. Außerdem stützen wir uns auf unsere eigene Umfrage.“ Das Studentenwerk hatte letztes Semester eine eigene Umfrage zum

Thema Semesterticket gestartet, die sich auf die Wahl zwischen zwei Höchstendpreisen von 147 und 138 Euro konzentrierte.

In Mannheim zeichnet sich ein ähnliches Abstimmungsergebnis ab. Frühestens im nächsten Wintersemester könnte sich etwas ändern, wenn viele Studenten das Ticket nicht kaufen. Dadurch könnte der VRN unter Druck geraten und ein neues Angebot machen. Wie das Ergebnis aussehen würde, wenn die Studentenvertreter eine geschlossene Front gegen das Angebot gebildet hätten, bleibt offen. (has)

Parkgebühren im Feld

„Wir stehen in Verhandlung mit dem RNV. Wann und wie die Umsetzung erfolgt, ergibt sich daher noch“, so Willig. Die Studenten sollen aber über alle Ergebnisse schriftlich unterrichtet werden.

Doch auch bei erfolgreichen Verhandlungen ist die Einführung des Jobtickets noch nicht gesichert. Denn bereits vor zehn Jahren hat es den Versuch gegeben, einen solchen Fahrschein einzuführen und über Parkgebühren zu finanzieren. Damals entwarfen der Personalrat der Uni und die Fachschaftskonferenz (FSK) das Konzept. Der

Entwurf wurde aber vom Land abgelehnt. Das Finanzministerium wollte die Parkgebühren nicht der Hochschule überlassen, sondern dem Haushalt zuführen.

„Im Wesentlichen haben wir nun den alten Ansatz aufgegriffen und versuchen umzusetzen, was vor zehn Jahren nicht funktioniert hat“, erklärt Manfred Uhler, zweiter Vorsitzender des Personalrats. Doch auch dieses Mal kann das Ministerium das Konzept ablehnen. „Ich rechne deshalb auch dem neuen Versuch keine großen Chancen aus“, meint Uhler. (gio, cbr)

Ewige Jugend aus dem Reagenzglas

Das Altern lässt sich besiegen: Aubrey de Grey verrät, wie.

Herr de Grey, hat Ihnen Ihre Mutter oft Märchen vorgelesen, die mit „Und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende“ aufhörten oder warum haben Sie sich entschieden, Biogerontologie zu werden?

Ich habe 1991 meine Frau – eine Biologin – geheiratet. Über die Jahre habe ich durch unsere Gespräche immer mehr über Biologie gelernt. Ich war unzufrieden, dass so wenig geforscht wurde, um das Altern zu besiegen. Bis heute verstehe ich nicht, warum so viele Biologen vor diesem Problem resignieren. Also fing ich an, die Fachpublikationen der Gerontologie zu lesen und hatte schon nach wenigen Monaten einige gute Ideen.

Und was machen Sie als Geriologe heute und vor allem warum?

Ich werde dafür sorgen, dass Sie alle so lange leben werden wie sie möchten. Und eben nicht nur, bis sie etwa 80 oder 90 Jahre alt sind.

Wie wollen Sie das erreichen?

Einige Lösungen haben wir schon entwickelt und die Medikamente befinden sich bereits in der klinischen Testphase.

Altern an sich besteht aus einer Häufung von Fehlern auf zellulärer Ebene. Der Körper funktioniert nicht mehr richtig. Dieser Funktionsverlust entsteht durch viele verschiedene Effekte. Es geht darum, diese immer weiter zu verlangsamen und zu reparieren und so das physiologische Alter des Körpers zu verringern.

Alle Effekte auf einmal?

„Das sind 30 World Trade Center. Jeden Tag!“

Nein, ich teile das Phänomen des Alterns in sieben verschiedene Abschnitte ein.

Es gibt in jedem dieser Abschnitte umsetzbare Lösungen für die Probleme des Alterns. In den nächsten zehn Jahren wird es möglich sein, bei Mäusen diese „Verschleißerscheinungen“ aufzuhalten.

Die Forschung wird auch nicht allzu viel kosten, vielleicht 100 Millionen Dollar pro Jahr, das ist nur ein Bruchteil dessen, was jährlich für biomedizinische Forschung in den USA ausgegeben wird.

Mäuse werden in Gefangenschaft etwa drei Jahre alt. Mit unseren Methoden werden sie bis zu fünf Jahre alt werden. Wir konzentrieren uns dabei auf die Forschung mit Tieren im Alter von zwei Jahren, also im mittleren Alter. Anstatt nur noch ein weiteres Jahr zu leben, haben sie noch drei gesunde Mäusejahre vor sich.

Aber es geht immer noch „nur“ um Mäuse...

Sicher, aber viele Menschen werden sich dafür interessieren. Von diesem Punkt aus wird es natürlich noch sehr viel mehr kosten, diese Erkenntnisse auf Menschen zu übertragen. Es sollte aber keine Schwierigkeit sein, dieses Geld aufzutreiben. Die Gesellschaft wird einsehen, dass der Fatalismus, den wir heute im Bezug

auf das Altern pflegen, falsch ist. Ich denke, dass dieser Prozess noch einmal zehn Jahre dauern wird, bis die erste Generation von Anti-Aging-Therapeutika verfügbar ist, die auch bei Menschen wirkt.

Sie scheinen sehr von ihrer Forschung überzeugt zu sein.

Es ist ein richtiger Kreuzzug. Ich rette Leben. An jedem Tag, an dem wir die Forschung aufhalten, die das Altern verzögert, sterben 100000 Menschen. Das sind 30 World Trade Center. Jeden Tag! Es ist also wirklich wichtig, diese Forschung voranzutreiben.

In ihren Vorträgen wirken Sie sehr aufgebracht und kritisieren Kollegen ebenso wie Gegner sehr scharf. Was macht Sie so wütend?

Ich liefere nur gerne eine gute Vorstellung ab. Ich bin überhaupt nicht wütend. Im Großen und Ganzen komme ich sehr gut mit meinen Kollegen aus.

Sie wissen ganz genau, dass das, was ich sage, zwar nicht zwingend richtig ist, aber doch zumindest eine vertretbare Meinung ist.

Ich glaube, dass sie mich sogar ein wenig dafür bewundern, dass ich den Mut habe, zu sagen, was ich denke. Natürlich akzeptiere ich auch, dass viele meiner Kollegen genau das nicht tun. Sie müssen sich um ihre Fördergelder Sorgen machen, sich dem politischen System fügen und nicht zuletzt auch darauf achten, ihre Reputation als Forscher nicht zu gefährden.

Neben ihrer Forschung und öffentlicher Kritik haben Sie das

mutlich nur in Laboren unter strenger Aufsicht stattfinden. Aber es geht schließlich darum, länger zu leben.

Werden sich die ethischen Werte und Normen verändern, wenn es immer mehr alte Menschen gibt?

Momentan leben wir nur für den Moment, weil wir ja sowieso nicht allzu lange hier sein werden. Aber mit dem Wissen, dass wir noch in 100 Jahren am Leben sein werden, werden wir freundlicher zu einander sein und auch viel mehr auf unseren Planeten achten.

Und was wird aus dem „Jugendkult“?

Natürlich wird es immer den Wunsch nach Jugend geben. Der Unterschied wird aber darin liegen, dass wir uns diesen Wunsch nach ewiger Jugend erfüllen können!

Glauben Sie an Gott oder ein anderes höheres Wesen?

Ich persönlich glaube nicht an ein höheres Wesen. Aber natürlich bin ich nicht der Meinung, dass es dumm ist, an Gott zu glauben. In den heiligen Schriften aller Weltreligionen steht, dass Leiden schlimm ist und Altern verursacht nun einmal Leiden.

Deshalb glaube ich, dass Gott oder wer oder was auch immer uns mit diesen Schriften sagen will, dass wir unser Bestes tun sollten, um eben dieses Altern aufzuhalten.

Sie wollen zwar das Altern aufhalten, aber ganz besiegen werden sie es vermutlich nicht. Gibt es eigentlich auch ein Leben nach dem Tod?

Das weiß ich nicht. Aber ich weiß, dass es ein Leben vor dem Tod gibt. Und da ich mit meinem Leben sehr zufrieden bin, würde ich es vorziehen, über das Leben nach dem Tod so lange wie möglich nichts herauszufinden.

Was ist ihr Lieblingsbuch? Ihnen könnte Oscar Wildes „Das Bildnis des Dorian Gray“ gefallen...

Oh nein, das ist eine ziemlich traurige Geschichte. Ich mag schöne Geschichten. Ich mag Heinlein, einen Science-Fiction-Autor, der einige sehr interessante Szenarien entworfen hat, wie es wäre, wenn wir nicht mehr altern würden.

Was ist die Frage, die sie immer beantworten wollen, aber nie gestellt bekommen?

Mir werden immer nur dieselben Fragen gestellt. Das ist manchmal verdammt langweilig. Aber diese Frage wurde mir noch nie gestellt.

Ich werde oft zur Überbevölkerung befragt. Viele glauben, dass es ganz schrecklich sein würde, wenn alle immer älter würden. Es wäre nicht genug Platz für alle da, es gäbe nicht genug zu essen und wer soll das alles bezahlen.

Viele meiner Kollegen geben auf diese Frage entsetzliche Antworten. Sie erzählen dann davon, den bestehenden Lebensraum besser zu nutzen, ohne einen Hinweis darauf zu geben wie. Ich bevorzuge hier eine viel direktere Antwort: Letztendlich werden wir uns zwischen einer hohen Todesrate und einer niedrigen Geburtenrate entscheiden müssen.

Und wie soll das dann konkret aussehen?

Wir werden feststellen, dass es viele Dinge gibt, die deutlich mehr Spaß machen, als Kinder zu haben. Wenn diese Anti-Aging-Therapien verfügbar sein werden, werden wir vielleicht merken, dass es ganz schrecklich ist, dass es so wenige Kinder gibt. Ein mögliches Szenario wäre, dass wir uns lieber dafür entscheiden, zu altern und die Anti-Aging-Therapien abschaffen.

Aber es sollte nicht so sein, dass wir, die wir heute leben, darüber entscheiden, ob die Anti-Aging-Therapie für die Menschheit verfügbar sein sollten. Auch nicht darüber, ob der Einzelne länger leben darf, als es die Natur vorgesehen hat.

Jeder sollte darüber selbst entscheiden. Unsere Aufgabe ist es, der Menschheit die Möglichkeit zur Wahl zu geben – so schnell wie es nur geht – und sie nicht zu einem unnötig frühen Tod zu verdammen.

Der ruprecht dankt für dieses Interview.

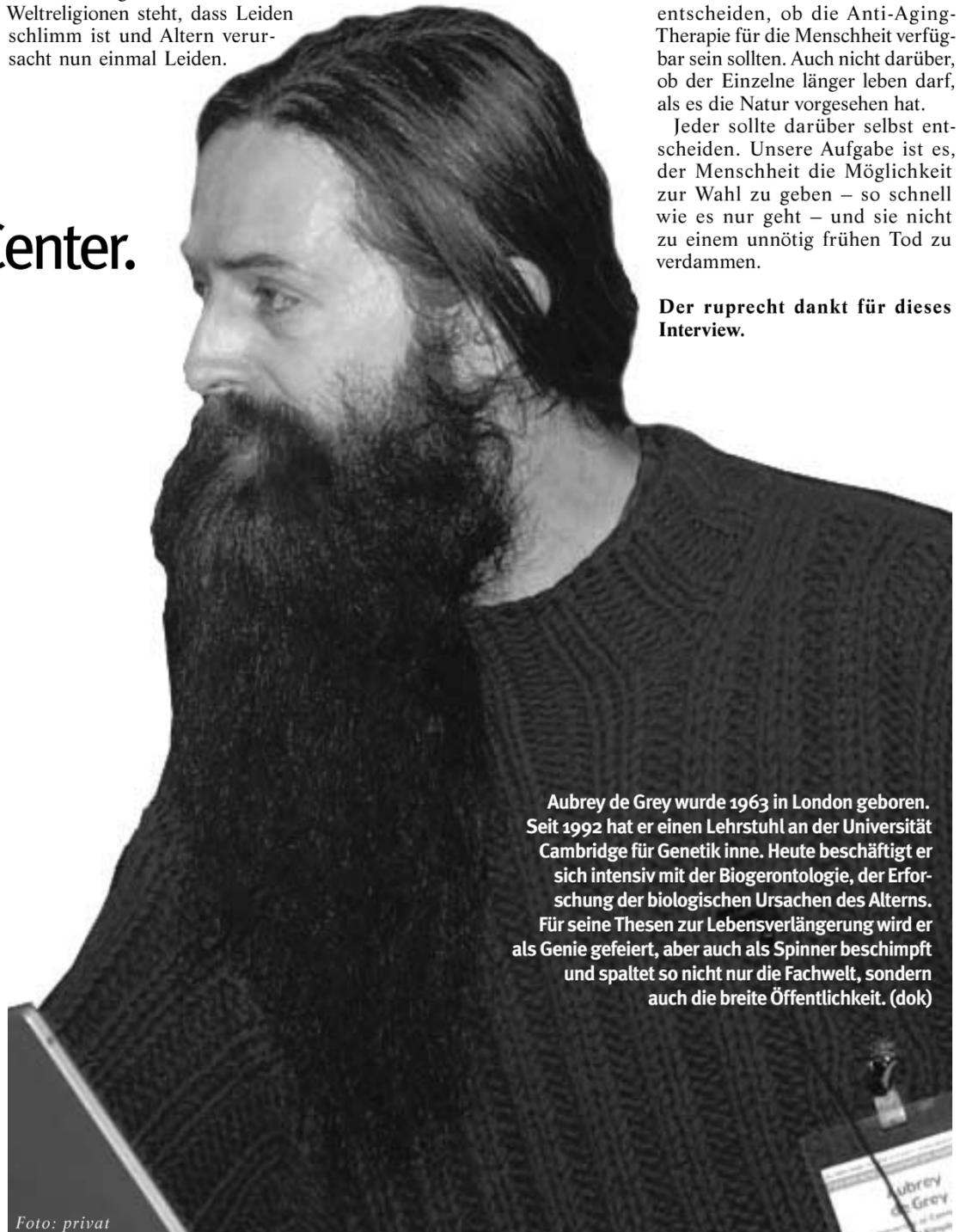


Foto: privat

Aubrey de Grey wurde 1963 in London geboren. Seit 1992 hat er einen Lehrstuhl an der Universität Cambridge für Genetik inne. Heute beschäftigt er sich intensiv mit der Biogerontologie, der Erforschung der biologischen Ursachen des Alterns. Für seine Thesen zur Lebensverlängerung wird er als Genie gefeiert, aber auch als Spinner beschimpft und spaltet so nicht nur die Fachwelt, sondern auch die breite Öffentlichkeit. (dok)

BAföG-Betrug aufgefliegen

Staat fordert 17 Millionen Euro zurück

So hatte sich Julia Zimmer (Name geändert) ihr Studium nicht vorgestellt. Als sie im Herbst 2001 nach Heidelberg kam und erstmals BAföG beantragte, brauchte sie sich finanziell keine Sorgen zu machen. Die großzügige Spende ihres Großvaters verschwieg sie damals dem BAföG-Amt, schließlich wollte sie die 15000 Mark für ein Auslandsstudium auf die ‚Hohe Kante‘ legen. Dass sie das Geld hätte angeben müssen, war Julia damals klar, aber sie rechnete nicht damit aufzufliegen. Als sie zwei Jahre später vom BAföG-Amt zu einer Stellungnahme aufgefordert wurde und diese verweigerte, wurden von ihr Nachforderungen in Höhe von 12000 Euro und eine Geldstrafe für das zu Unrecht erhaltene BAföG erhoben.

Julia ist kein Einzelfall. Allein in Baden-Württemberg wurden bis August 2004 von 3 195 Studierenden knapp 17 Millionen Euro eingefordert, 12 Millionen Euro davon wurden bereits zurückgezahlt. Wie viele Studenten in Heidelberg betroffen sind, wollte das BAföG-Amt nicht veröffentlichen. Hendrik Heinel von der FSK BAföG-Beratung schätzt, dass es in Heidelberg pro Jahr 60 Fälle gibt.

Um das tatsächliche Vermögen zu ermitteln, vergleichen die Landesämter für Ausbildungsförderung die Daten der Antragsteller mit den zuständigen Finanzbehörden (ruprecht Nr.84). Übersteigt das Vermögen den Freibetrag von 5200 Euro, so muss das davor zu viel



Lügen beim Ausfüllen des Antrages auf Ausbildungsförderung kann schwerwiegende Folgen haben!

bezogene BAföG zurückbezahlt werden. Ein solcher Datenabgleich war stichprobenartig schon immer üblich. Neu ist, dass nun grundsätzlich jeder überprüft wird.

Nach Heinel wird dabei der Datenschutz stillschweigend unterwandert. Laut Dr. Andrea Melcher vom Landes-Wissenschaftsministerium sind Finanz- und Sozialbehörden jedoch gesetzlich zum Datenabgleich ermächtigt. Deren Zulässigkeit wird überdies derzeit in einer Gesetzesnovelle klargestellt. Ab April 2005 dürften die Sozialbehörden außerdem unter bestimmten Voraussetzungen Angaben zu Kontoverbindungen der Betroffenen von den Finanzbehörden erhalten.

Jenseits der Datenschutzfrage

hält Heinel eine Überprüfung für grundsätzlich richtig, da jeder Antragsteller eigenverantwortlich handle.

Die Verschleierung von Vermögen ist nicht bloß eine Ordnungswidrigkeit, für die das BAföG-Amt Strafen bis 2500 Euro verhängen kann. Wenn eine Täuschungsabsicht, also Betrug, nachgewiesen werden kann, muss sogar mit einem Strafverfahren gerechnet werden, bei dem hohe Geldbußen und Vorstrafen drohen.

Julia möchte nun das zu Unrecht bezogene Geld zurückbezahlen. Ob ihr ein Strafverfahren bevorsteht, weiß sie nicht. Das BAföG-Amt Heidelberg erteilt ihr dazu keine Auskünfte. (fh,nil)

Computerdesign für alle

Neues Medienzentrum im URZ

Vor den Scannern im Druckerraum des URZ hat sich eine lange Schlange gebildet. Sichtlich angespannte Studenten, die in aller Eile noch ein paar Bilder für einen Seminarvortrag einscannen wollen, und im Stillen das nervenaufreibende Gesurre der Drucker verfluchen.

Damit ist es jetzt vorbei, denn das Uni-Rechenzentrum (URZ) hat im Herbst ein Medienzentrum eingerichtet. Dort kann man an einem der neun Apple G5 - Rechner in aller Ruhe Bilder bearbeiten und Präsentationen zusammenstellen, aber auch Webseiten, Videos oder eigene Animationen entwerfen. Großzügige Öffnungszeiten und die ausgesprochen ruhige Atmosphäre laden zu konzentriertem

Arbeiten oder ausgiebigem Basteln und Ausprobieren ein – je nach Veranlagung. Jeder Arbeitsplatz ist mit Flachbettscanner, DVD/CD-Brenner, Videorekorder und einem luxuriösen 20 Zoll Cinema-Display ausgestattet. Die passende Software steht mit Adobe Creative Suite, Apple iLife und Macromedia Studio zur Verfügung. Wer die professionelle Anwendung der einzelnen Programme erlernen möchte, kann einen entsprechenden Kurs am URZ belegen. (hri)

Medienzentrum URZ, Raum 214 (zweites Obergeschoss).
Öffnungszeiten: Mo-Fr 9-22 Uhr
www.urz.uni-heidelberg.de/
Hardware/Medienzentrum/

UPSTAIRS
Großer Wok

Chinese Fast Food
- Fast and affordable -
You can't beat it!

Eine Portion Hauptspeise gratis	Stempel	Stempel	Stempel	Stempel	Stempel	Stempel
Eine Portion Hauptspeise gratis	Stempel	Stempel	Stempel	Stempel	Stempel	Stempel

Gutscheine

Heidelberg:
Bergheimer Straße 1a
Bergheimer Straße 7

Wiesbaden:
Friedrichstraße 55
Faulbrunnenstraße 7

Die vergessene Bibliothek

Sprachwissenschaften ruhen im Landfriedhaus

Ein kahler Raum in einem alten Fabrikgebäude. Früher wurden hier Zigarren gedreht. Jetzt verticken im Erdgeschoss Lidl und eine Ramschekette ihre Ware ans weniger gehobene Publikum. Einen Stock höher sitzt der Gerichtsvollzieher.

Nicht der Ort, an dem man die Bibliothek eines Uni-Instituts vermuten würde.

Das Landfried-Gelände, zwischen Bahnhof und Betriebshof. Besser bekannt als „bei der Nachtschicht“. Draußen klappert ein Einkaufswagen über den Parkplatz. Autotüren schlagen zu. Ansonsten ist es so still, dass man das Umblättern einer Seite hören könnte. Wenn jemand blättern würde.

Seit vier Jahren liegt hier die Bibliothek des ehemaligen Sprachwissenschaftlichen Seminars in einer Art Dornröschenschlaf. Im Herbst 2000 wurde der Studiengang abgeschafft, das Institut aufgelöst. Zurück blieb eine wertvolle Sammlung von 18000 Bänden.

Es ist Freitag, zwölf Uhr. Die sechs Regale füllen den Raum kaum zur Hälfte, den Rest füllen kaltes Neonlicht und warme Heizungsluft. Die Stühle an den fünf Tischen nutzt niemand. Keiner, der gerade die Wunder des lappischen Wortschatzes entdecken will, die Mundarten der Lur-Stämme Südwest-Persiens oder syntaktische Übereinstimmungen der uraltaischen Sprachen.

„Du bist heute der Zweite“, sagt Syriane, die Aufsicht führt. In anderen Bibliotheken zählen Lichtschranken die Besucher. Hier reichen Strichlisten. An den letzten Freitagen waren es meistens zwei Gäste. Ende September ein Höchstwert von elf. Dass einmal gar nie-

Die gläserne Tauschbörse

FH Heidelberg entwickelt Internet-Analysetool

Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit wurde auf der diesjährigen Musikmesse Popkomm eine kleine Revolution in Sachen Marktforschung vorgestellt.

In Kooperation mit Media Control haben Studenten des Fachbereich Informatik der FH Heidelberg ein Programm entwickelt, das die Downloadaktivitäten der gängigen Internetaustauschbörsen KaZaA, eDonkey und eMule analysieren kann. „Man kann erstmals wirklich messen, was in den Tauschbörsen geschieht“, beschreibt Projektkoordinator und Dekan des Fachbereichs Dr. Herbert Schuster den Stellenwert des Analysetools.

Befürchtungen, dass die Technologie dazu dienen soll, Festplatten der Benutzer nach illegal heruntergeladenen Dateien zu durchsuchen, sind Schuster zufolge unbegründet: „Das Interesse von Media Control besteht nur darin, herauszufinden, was heruntergeladen wird.“ Es sei nur möglich die IP-Adressen der Benutzer herauszufinden, was keine Rückschlüsse auf deren Identität zulasse.

Das Konsumverhalten der Tauschbörsenbenutzer wird Schuster zufolge von der Musik- und Filmindustrie nicht ausschließlich mit Argwohn beobachtet. Vielmehr bestehe großes Interesse daran, eine bisherige Marktforschungslücke zu schließen: nämlich das Konsumverhalten der Tauschbörsennutzer zu analysieren. Gerade das Verhalten der Gratisdownloader ist für die Marktforschung von großem Interesse. Da beispielsweise Musik-Singles schon vor dem offiziellen

Veröffentlichungstermin im Netz verfügbar sind, können die Marktforscher mit der neuen Technologie schnell und unkompliziert messen, welchen Erfolg Marketingkampagnen in Radio und Fernsehen haben.

Der große Vorteil des neuen Analysewerkzeuges liegt in der einfachen Untersuchung des Konsumentenverhaltens. Ein Programm, das relativ selbstständig und automatisch rund um die Uhr Daten sammeln kann, spart kostenintensive Konsum- und Marktforschung. Wobei die Entwicklung der Technologie noch lange nicht abgeschlossen und nicht auf Tauschbörsen beschränkt ist. „Wir arbeiten unter anderem auch mit eBay zusammen und konzentrieren uns dabei gerade auf das Kaufverhalten bei den gewerblichen Powersellern“. Die Entwicklung ist mittlerweile so weit gediehen, dass sich beispielsweise feststellen lässt, dass morgens von 9 bis 12 Uhr überwiegend Frauen bei eBay aktiv sind.

Finanziell lohnt sich die Kooperation für die FH-Entwickler übrigens nur begrenzt: „Wir bekommen neue Hardware und die Studenten werden für die Betreuung des Programms bezahlt. Uns geht es eher um die Forschung und darum zu zeigen, dass Informatik eine sehr alltagsnahe Wissenschaft ist.“

Was aber, wenn die Technologie weiterentwickelt wird und in der Lage ist, einzelne Benutzer zu identifizieren? „Dann gäbe es ein paar Tage später jemanden, der etwas entwickelt, das das verhindert.“, meint Schuster. (rl)

umgestellt werden müssen. Dazu fehlte das Geld. Deshalb haben die Computerlinguisten die Bücher übernommen. So können sie zumindest jeden Freitag von 10 bis 13 Uhr eingesehen, anschließend ausgeliehen werden. Neu gekauft werden keine. Nur die Zeitschriftenabos laufen weiter. Zur „Wertsicherung“, wie Hellwig sagt. Unvollständig ließen sich die Reihen nicht einmal verkaufen.

Das wird wohl nicht nötig sein. In einigen Jahren soll die Computerlinguistik mit dem Institut für Deutsch als Fremdsprache und dem für Übersetzen und Domschen in die alte Krehl-Klinik zusammenziehen. Das neue „Institut für allgemeine und angewandte Sprachwissenschaft“ erhält seine eigene Bibliothek.

Die Bücher in der Tabakfabrik schlummern einer sicheren Zukunft in einem repräsentativeren Teil Bergheims entgegen. (hol)



Foto: hol

Die kleinste Bibliothek Heidelbergs: Stille und Leere über dem Supermarkt

Universität & Co. KG

Neues Landeshochschulgesetz auf dem Weg

Im Zuge des neuen Landeshochschulgesetzes (LHG), das im Januar 2005 verabschiedet werden soll, werden den Hochschulen in Baden-Württemberg mehr Kompetenzen zugewiesen. Hinter dem Leitsatz „Professionalisierung der Leitungs- und Gremienstrukturen“ verbirgt sich, dass Hochschulen in Zukunft eher wie Unternehmen geleitet werden sollen. Außerdem sollen nun die Juniorprofessur eingeführt sowie Bachelor und Master als Regelabschlüsse definiert werden.

Der Entwurf für diese Neuerungen wurde am 5. Oktober diesen Jahres von der Landesregierung beschlossen. Anlass dazu war die Änderung des Hochschulrahmengesetzes durch die Bundesregierung, die nun auf Landesebene umgesetzt werden soll.

Im Detail kommt eine Umstrukturierung auf die Hochschulen zu. So ist geplant, der Universität einen Aufsichtsrat und einen Vorstand überzuordnen. Dabei soll der Aufsichtsrat zum Teil auch aus externen Mitgliedern gebildet werden. Außerdem sollen Zuständigkeiten und Finanzhoheiten vom Wissenschaftsministerium an die Hochschulen übertragen werden. Die Entscheidung über Fördergelder und Kürzungen läge damit auch in den Händen der Hochschule. Alle Neuerungen zusammen sollen den Hochschulen mehr Autonomie bringen.

Das Konzept der „Uni als Unternehmen“ gibt es bereits in den USA. Die dortigen Universitäten werden

privatwirtschaftlich betrieben und betrachten sich als kommerzielle Dienstleister. Dieses System ist in Amerika sehr erfolgreich. Allerdings finanzieren sich die Hochschulen dort auch über Studiengebühren.

Eine eigens für die Novelle des Landeshochschulgesetzes ins Leben gerufene LHG-Initiative protestiert gegen den Gesetzentwurf. Sie kritisiert, dass die Hochschule kein Wirtschaftsunternehmen sei und deswegen die geplanten Strukturen keine wirklichen Verbesserungen bringen würden. Die Mehrheit der externen Mitglieder im Aufsichtsrat würde die gewünschte Hochschulautonomie vermindern statt sie zu stärken. Auch die Grünen befürchten, dass die „abgeschottete Leitungsebene“ den Hochschulen wenig Gutes bringen würde. Landesforschungsminister Frankenberg dagegen spricht vom „modernsten Hochschulgesetz in Deutschland“.

Die Entschlackung des Gesetztextes wird von allen Seiten begrüßt. Fünf bisher separate Gesetzeswerke für die einzelnen Hochschultypen werden zu einem allgemeingültigen Landeshochschulgesetz zusammengefasst. Nun müssen sich diejenigen, die damit zu tun haben, nur noch durch knapp 100 statt wie bisher 500 Paragraphen wühlen.

Wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischen kommt, wird das Gesetz zum 1. Januar 2005 mit der Regierungsmehrheit durchgewunken. In den Sternen steht, wie sich das „Unternehmen Universität“ verkaufen wird. (bmu)

Mit Strategie an die Spitze

38 Projekte sollen Heidelberg nach vorne bringen

Wie ein mittelalterliches Dokument präsentierte Rektor Peter Hommelhoff am Montag das auf wattierte Papier gedruckte Strategiepapier zur Neuausrichtung der Heidelberger Universität.

Das Ziel: „In drei Jahren zur europäischen Spitzengruppe gehören und weltweit in der ersten Liga spielen“. Die aufgezählten 38 Projekte, die der Pressemitteilung nach „im Dialog mit den Wissenschaftlern, Verwaltung und allen Beteiligten“ umgesetzt werden sollen, enthalten nicht viel Neues: Ausbau der Kooperation mit wissenschaftlichen Institutionen der Region, mehr Hochschulautonomie, Studiengebühren, die ausschließlich der Uni zugute kommen sollen, Verbesserung der Lehre und Forschung.

Das Papier enthält wenige konkret ausformulierte Maßnahmen, die erkennen lassen, wie die Projekte verwirklicht werden sollen. Das wirklich vorrangige Ziel jedoch ist wohl ein anderes: Es ist eine Bewerbungsmappe für die immer noch nicht verteilten Elite-Fördergelder und der Appell an alle Mitarbeiter zu „aktiver und engagierter Mithilfe“. So erinnert das Begleitschreiben aus dem Rektorat auch ein wenig an eine Parteitagrede, bei der die Mitglieder auf Kurs gebracht werden sollen. Es geht um gemeinsame Anstrengungen, die gemeistert werden sollen. Die Gründung einer Stabstelle, die

„einen Masterplan zur Umsetzung der Strategieplanung erarbeiten wird“, lässt Erinnerungen an die „Task Force“ zur Bundestrainerfindung oder die Chefsachen des Bundeskanzlers hochkommen.

„Wir wollen den Diskurs über das

konkurrenzfähig zu bleiben. Schlagworte, die den eigentlichen Wandel offenbar werden lassen.

Die Zeit, in der Universitäten akademische Inseln der Glückseligkeit waren, ist vorbei. Sie haben sich der Philosophie des „globale Wettbewerbs“ ergeben.

Das Rektorat postuliert allerdings nicht den radikalen Kahlschlag, also Orchideenfächer zu schließen und sich auf die wirtschaftlich nützlichen Institute zu konzentrieren. Die Neuausrichtung verheißt eine schönere Zukunft: Bessere Ausstattung, Forschungsmöglichkeiten bei mehr Lehrpersonal und gleichzeitiger Erhaltung des breiten Fächerangebotes. Der Weg dorthin: Optimale Nutzung vorhandener Ressourcen, stärkere Bemühungen um Drittmittel und Kooperationen mit anderen akademischen Einrichtungen. Was fehlt sind Antworten auf die Fragen, wie diese Projekte umgesetzt und wie die nötigen Geldquellen erschlossen werden sollen und welche Einschnitte es geben wird.

Wenn Bildung nicht mehr als Selbstzweck akzeptiert, sondern zuerst nach dem volkswirtschaftlichen Nutzen bewertet wird, bleibt den Universitäten wenig Spielraum. Der Zuschlag bei der Eliteförderung und die Verwirklichung der 38 Projekte wird Heidelberg nicht zu einem zweiten Harvard machen, aber möglicherweise helfen, die schwere Zukunft zu überwinden. (rl)



Dem klassischen Zeitgeist verpflichtet: Das Strategiepapier der Uni Heidelberg

Strategiepapier mit allen Beteiligten führen“, so Dr. Walter Kühme von der Stabstelle Strategie. In der zwölf Seiten starken Projektaufzählung tauchen immer wieder Zeitgeist-Schlagworte wie auf: Notwendigkeit zur Kooperation, interdisziplinärer Austausch, Eigenverantwortlichkeit und notwendige Veränderungen, um im Wettbewerb

Lehrmädchen für alles

Zusatzvoraussetzungen im Lehramtsstudium

Beim Gespräch über eine neue Zulassungsbedingung zum Referendariat horcht Jens auf. Ein vierwöchiges, unbezahltes und selbst organisiertes Sozial- oder Betriebspraktikum ist für die Zulassung zum Vorbereitungsdienst nötig. Jens ist völlig ahnungslos.

Er arbeitet auf sein Staatsexamen hin und will im Januar 2006 sein Referendariat beginnen. Von diesem Zusatz hat er bisher nichts gehört: „Das ist doch bescheuert. Viele haben schon beim Zivildienst Einblick in andere Berufsfelder erhalten. Die suchen doch nur billige Arbeitskräfte und bremsen die Studenten in ihrem Studiumsverlauf aus.“

Die Unwissenheit der Lehramtsstudenten ist verwunderlich, denn das Landesministerium für Kultur, Jugend und Sport beschloss die Regelung bereits im März. Doch die Institute scheinen es nicht publik zu machen.

Dabei betrifft es alle, die wie Jens ab Januar 2006 den

18-monatigen Vorbereitungsdienst antreten wollen. Ziel des Praktikums ist der Einblick in außerschulische Bereiche von Jugendlichen.

Die Fachschafftskonferenz (FSK) bemängelt an der Zulassung, dass es sich um ein unbetreutes Praktikum handelt, ohne Rückkopplung zur Universität. Außerdem weist Kirsten Heike Pistel, Vertreterin des Arbeitskreises Lehramt der FSK, darauf hin: „Weil dieser Zusatz nicht zur Prüfung vorgelegt werden muss, kann niemand behaupten,

dass die Studienanforderungen erhöht wurden.“

Die vorliegende Begründung, die Studenten sollten einen Einblick in außerschulische Felder bekommen, hält nicht nur sie für zweifelhaft. Auch Dr. Hans-Peter Gerstner, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Erziehungswissenschaftlichen Seminar, weiß: „Lehramtsstudenten sind schon jetzt in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit engagiert.“

Der Politikstudent Bodo hält das Ganze für „zusätzlichen Arbeitsaufwand, aber sinnvoll“, denn schließ-

Ganz anders geht es Janna. Die Anglistikstudentin besuchte vergangenen Dienstag eine Informationsveranstaltung für Staatsexamenskandidaten am Anglistischen Seminar. Dort wurde die vierwöchige Zusatzqualifikation nur oberflächlich besprochen. Bei Fragen der Studenten verwiesen die Veranstalter auf das Prüfungsamt, da sie selbst noch zu wenig über den neuen Nachweis wüssten.

Wer glaubt Au-pair- oder Zivildiensttätigkeiten anerkannt zu bekommen, irrt. Nur Studenten mit einer abgeschlossenen Berufsaus-

bildung, langfristiger Tätigkeit in Betrieben oder außerschulischen Institutionen können aufatmen. Außerdem ist auch ein Erste-Hilfe-Kurs nachzuweisen. Dieser darf nicht länger als zwei Jahre vor dem Zulassungstermin zum Referendariat zurückliegen. Pistel befürwortet einen solchen Kurs, fragt sich jedoch, warum dieser nicht während des

Referendariats angeboten wird. „Dann könnten schulspezifische Ernstfälle geprobt und außerdem die Kosten für die Teilnehmer gesenkt werden.“

Bei diesem bürokratischen Wahnsinn ist jedoch fraglich, ob die Qualität der Lehramtsausbildung wirklich verbessert wird. (ad)

Das Informationsblatt findet ihr unter: www.leu.bw.schule.de/berat/Merk/GY_VD_Betriebs_oder_Sozialpraktikum_0408.pdf



Zukünftige Lehrer sollen neben dem Klassenzimmer auch außerschulische Jugendbereiche kennenlernen.

lich kommt ein Lehramtsstudent von der Schule zur Uni und kehrt danach in den Schulbetrieb zurück, ohne Einblicke in andere Arbeitswelten bekommen zu haben. Er erfährt über die Verteilerliste des Zentrums für Weiterbildung und Studienberatung von der Zusatzregelung und fragte daraufhin vor Ort nach. Auch am Institut für Politische Wissenschaft habe er einen Aushang bezüglich des Praktikums gesehen. Bodo fühlt sich damit ausreichend informiert.

Diskussion um Elite

Debating Club Heidelberg feiert 111. Debatte

Dass Heidelberg elitefähig ist, haben wir bereits von Rektor Hommelhoff vernommen. Doch der „Debating Club Heidelberg“ widmet sich jetzt anlässlich seiner 111. Debatte der Frage, ob Deutschland solche Eliteuniversitäten überhaupt benötigt. Öffentlich gestritten wird gegen die „Streitkultur Tübingen“ am 14. Dezember um 20 Uhr im Hörsaal 14 der Neuen Uni.

Den Wettstreit der Eloquenten wird eine Ehrenjury bewerten, die sich neben dem Rektor auch aus den Juristen Prof. Dr. Hillenkamp und Dr. Lobinger sowie der Historikerin Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch zusammensetzt. Die Debatte

wird im Format der offenen parlamentarischen Debatte geführt, die in Tübingen entwickelt wurde.

Dabei stehen sich die beiden Parteien, „Regierung“ und „Opposition“ genannt, gegenüber. Jeweils drei Redner einer Seite tragen abwechselnd ihre Argumente vor. Auch freie Redner, wie Dr. Anne van Aaken vom Max Planck Institut, werden ihren Standpunkt darlegen und damit neue Aspekte in die Debatte einbringen.

Am Ende entscheidet die Jury, welche Darstellung die überzeugendste war und damit – zumindest im Rahmen der Debatte – auch, ob Eliteunis notwendig sind. (ad)



Über national-sozialistische Völkermord

an den Sinti und Roma Ausstellung

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
Brenneckegasse 2, 69117 Heidelberg
Do 10-20 Uhr, Di, Mi, Fr 10-16.30 Uhr, Sa und So 11-16 Uhr
(Mo und an gesetzlichen Feiertagen geschlossen); Eintritt frei
Vom 24.12. bis 8.1. geschlossen
Gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Staeck gegen Goliath

Das gibt es so wohl kaum noch mal in unserer Hemisphäre: 40 Mal angeklagt und nicht einmal verknackt! Liegt wohl daran, dass Klaus Staeck, um den es hier geht, vor etwa vierzig Jahren an der Uni Heidelberg Jura studiert hat. „Da weiß man, wie weit man gehen kann“, erklärt er. Nach Heidelberg kam der 1938 Geborene schon 1956, direkt nach seinem Abitur in der DDR. Zuerst besuchte er hier noch einmal das Gymnasium und machte sein Abitur nach, „weil die DDR-Reifeprüfung im Westen nicht anerkannt war“. 1957 begann er sein Jurstudium. Dabei kam er auch nach Hamburg und Berlin, blieb aber letztendlich der Neckarstadt treu und wurde nicht etwa als Jurist, sondern als Künstler bekannt.

Genauso treu ist er bis heute seiner Partei: Seit 1960 ist er Mitglied der SPD. Bei seinen Kritikern trägt er deswegen den Spitznamen „Der Parteimaler“. Im Bundestagswahlkampf 1972 produzierte er über eine Millionen Plakate für die SPD; das Bekannteste: „Deutsche Arbeiter! Die SPD will euch eure Villen im Tessin wegnehmen“, mit denen er es sich bei den Konservativen wohl endgültig verscherzte. Plakate und Postkarten, damit ist er bekannt geworden. Viele davon sind ganz schön provokant, deswegen auch die vielen Anklagen.

Das Leitmotiv seiner Arbeit war immer „David gegen Goliath“, erklärt er und ergänzt verschmitzt, „die Bevölkerung ist immer auf der Seite von David.“ Was wohl auch ein Grund dafür ist, dass er bisher noch nicht eingesperrt wurde. Auch gegen die Bild-Zeitung kämpft er seit Jahren

mit Leidenschaft und Durchhaltevermögen. „Die ist zum Leitmedium in Deutschland aufgestiegen“, erbot er sich. „Die Bild-Zeitung

gibt jetzt die Themen vor! Das stellt sich mal einer vor!“ Das spricht für das Versagen eines ganzen Berufsstandes, sagt er und meint damit die Journalisten, die „vierte Gewalt im Staat“. Ein trauriges Zeichen für unser Land, aber er blieb nicht untätig und quengelte, sondern startete mit Günter Grass, Heinrich Böll und Anderen die Aktion „Wir schreiben nicht für Springer-Zeitungen“. Für einen Querulanten hält er sich aber nicht: „Nicht um Alles schlecht zu reden, sondern um Aufmerksamkeit zu erzeugen, mache ich meine Arbeit.“

Was ihn aber im Moment viel mehr aufregt als die Springer-Blätter, sind die Heidelberger Studenten: „Wer sonst, wenn nicht

die Studenten, soll Deutschland jetzt verändern?“ Er will nicht verstehen, wie eine ganze Generation so „gedankenlos durch die Gegend laufen“ kann. Und dann holt er zu einem Rundumschlag gegen die Gesellschaft aus: „Wenn Abend für Abend acht Millionen Menschen diese Dschungelendung im Fernsehen angucken, dann läuft irgendetwas falsch!“

Aber er glorifiziert auch keineswegs die 68er, die er in Heidelberg miterleben durfte: „Die haben auch viel Mist gebaut! Aber manchmal muss eine Gesellschaft so richtig durchgerüttelt werden, damit sich etwas verändert.“

Den Alt-68ern heutzutage hat Staeck die Beständigkeit voraus: „Vielleicht muss man sich ab und zu doch nicht ändern um sich selbst treu zu bleiben.“ (p)he



Solch provokante Plakate machten Staeck bekannt.

CHARISMA

DÖNER KEBAP & PIZZA

Alles frisch aus dem Ofen

<p>DÖNER KEBAP</p> <p>groß 3,30 Euro</p>	<p>YUFKA</p> <p>3,70 Euro</p>
<p>PIDE</p> <p>ab 3,00 Euro</p>	<p>LAHMACUN</p> <p>ab 2,50 Euro</p>
<p>SEELE</p> <p>ab 4,00 Euro</p>	<p>PIZZA 8-28 CM</p> <p>ab 3,00 Euro</p>

Gutschein
1 €

Fr.+ Sa. Bis 3.00 Uhr geöffnet

Telefonische Vorbestellung möglich
06221-65 333 77

Bergheimerstr. 59-61 **BEI JACKY'S FITNESS**
69115 Heidelberg

Taxi-los

Das neue Jahr steht vor der Tür und damit auch Kürzungen des Frauennachttaxis. Aufgrund leerer Kassen sollen wiederholt Modelländerungen vorgenommen werden.

Gerüchte darüber, dass das subventionierte Taxi gänzlich abgeschafft wird, dementiert Eva Maierl vom Amt für Gleichstellung von Frau und Mann: „Die Mädchen und Frauen werden im neuen Jahr nicht ohne Lösung dastehen.“ Trotzdem werden alle Nutzerinnen aufgefordert, ihren Bestand an Taxischeinen bis Ende des Jahres aufzubauchen und nicht mehr als nötig im Voraus zu kaufen. Das genaue Konzept des schlankeren Modells wird in der Dezember-Sitzung des Gemeinderats öffentlich diskutiert. (ad)

Möbel
und Regale
aus MASSIVHOLZ

Regalstudio

www.regalstudio.de
Tel.: 06221 18 98 35

Mehr Kultur im Alltag

Neuer Sozialbürgermeister tritt sein Amt an

Der Gemeinderat Heidelberg hat Mitte November einen neuen Bürgermeister für Soziales, Schule und Kultur gewählt: Joachim Gerner. Der 50-jährige war seit 1991 Leiter des Kulturamtes der Stadt Ulm. Ab Januar 2005 wird er die Nachfolge von Jürgen Beß antreten, der nach 16 Amtsjahren pensioniert wird.

Die Vielseitigkeit Heidelbergs als Stadt der Touristen einerseits, als Stadt der Bürger und des Geistes andererseits, stellt für Gerner eine willkommene Herausforderung dar. Auf der kulturellen Ebene sieht er es als seine Aufgabe an, diese drei Aspekte in Beziehung zu setzen. „Ein Ansatzpunkt könnte die Frage sein, wie sich Heidelberg als geistig-kulturelles Zentrum im europäischen Kontext verorten lässt. In diesem Zusammenhang ist mir die Universität ein wichtiger Partner“, so Gerner. Vor allem möchte er das kulturelle Klima der Stadt nicht nur um der Touristen willen verbessern, sondern dazu beitragen, dass „Kunst und Kultur wieder verstärkt im Lebensalltag der Bürger verankert werden“. Zum Beispiel auf dem Wege der Jugend- und Stadt-

teilkultur. Zum zunächst vorrangigen Ziel hat sich der promovierte Geisteswissenschaftler die Weiterentwicklung von Partnerschaften zwischen Kulturträgern, der Kulturverwaltung, der Wirtschaft, den Medien, der Politik und dem Publikum gemacht.

Beim Thema Schule geht es Gerner vor allem um die Bildungsförderung durch sinnvolle Betreuungsangebote in Kindergärten, -tagesstätten und den weiterführenden Schulen: „Wenn wir aus den Pisa-Studien die richtigen Schlüsse ziehen wollen, dann müssen wir nicht erst in der Schule beginnen gegenzusteuern“, erklärt er. Das Lernen falle einem jungen Menschen in den ersten sechs Lebensjahren am leichtesten, die Förderung müsse deshalb bereits bei den unter Dreijährigen ansetzen. „Sofern die Bildungsförderung in der Familie nicht ausreicht, müssen entsprechende Angebote vorgehalten werden“, meint Gerner.

Im sozialen Bereich, wird das Thema Hartz IV und dessen Folgen von vornherein Arbeitsschwerpunkt des neuen Amtsträgers sein. (t)ba

Zauberhaftes Mitsingen

Kneipenkritik 37: „Eckstein“ am Fischmarkt

Gute Laune, Zigarettenqualm und Rockmusik liegen in der Luft. Freitags herrscht im Eckstein eine „geile Atmosphäre“, wie der Besitzer Wolfgang Nase behauptet.

Wer nach zehn kommt, muss mit Stehplätzen neben dem Durchgang zur Toilette vorlieb nehmen oder tanzt gleich auf den Tischen, denn die rustikalen Holzbänke sind zum Sitzen viel zu unbequem.

Vom Student bis zum Beamten darf hier jeder rein. Das Eckstein lockt bereits seit über einem Jahr ein heterogenes Publikum an, vielleicht wegen des abwechslungsreichen Wochenangebots. Freitags und samstags steht dann Party mit Rockklassikern auf dem Programm und donnerstags sowie sonntags überrascht der Wirt mit Zaubertricks. Da Nase selbst eine Zau-

Nase kann den Kontakt zu den Gästen pflegen, wozu sonst nur wenig Zeit bleibt.

Doch was die Leute am Wochenende hier her zieht, ist meist „die gute Stimmung“, wie der 27-jährige Dominik bestätigt. Selbst Manni aus der Muckibude wackelt hier mit dem Hintern. Demnächst erlangt das Eckstein sogar internationale Popularität, denn Silvia, mit Hauptwohnsitz in Kanada, ist völlig begeistert: „Wenn ich meinen kanadischen Freunden vom Eckstein erzähle, buchen die sofort einen Flug nach Deutschland. Hier sind die Leute aufgeschlossen. So untypisch für Deutsche.“

Das ist auch Nases Konzept: Seine Gäste sollen sich rundum wohlfühlen. Das Team ist klein, die Einrichtung urig und gemütlich

Eckstein

Pils (0,3l) 2,40
Cola (0,3l) 2,50
Tasse Kaffee 1,80
Caipirinha 6,50

Am Fischmarkt 3, 69117 Heidelberg
Mo. bis Do. 18 - 2 Uhr, So. 14 - 2 Uhr
am Wochenende 18 - 3 Uhr geöffnet
www.eckstein-heidelberg.de

Foto: phe

berausbildung vorweisen kann, standen magische Vorführungen von Anfang an im Vordergrund der Kneipeneröffnung.

Jeden ersten Dienstag im Monat sind vor allem die Popstarenwörter angesprochen, denn Karaoke wird geboten. Dann ist alles anders. Nicht nur das Publikum. Auch das Personal trällert fröhlich mit und

und die Musik richtet sich nach den Publikumswünschen.

Der muskulöse Manni stellt sich übrigens am Ende des Abends als Verwaltungsbeamter namens Bernd heraus und findet es hier „absolut geil und nicht so stocksteif wie in anderen Kneipen“.

Das Eckstein ist wie eine bunte Wundertüte. Man weiß nie, mit wem man zu später Stunde ins Gespräch kommt oder noch gemeinsam ins Mikro säuseln wird. (ad)

LATINUM GRAECUM

Intensivkurse in Heidelberg
Unterricht und Prüfung in den Semesterferien

REPETITORIUM

Dr. Jörg Maurer
Telefon 0 62 21/37 38 84 oder 0721/81 59 60

ÄNDERUNGSSCHNEIDEREI SETENAY

Mo. - Fr. 10:00 bis 13:00
14:00 bis 18:00
Sa. 10:00 bis 13:00

Plöck 10
69117 Heidelberg
Tel. 0 62 21 / 61 61 54

Impfen gegen Krebs

Forscher am DKFZ entwickeln neue Therapie

Auf einer unbefestigten Staubpiste holpert ein Jeep durch die flirrende Hitze. Diese Straße liegt irgendwo in Afrika, Südamerika oder einem anderen Land, in dem die nächste Arztpraxis so weit entfernt ist wie der Mond. Armut, Hunger und Bürgerkriege bedrohen die Existenz.

Menschen, die unter diesen Bedingungen leben, sorgen sich mehr um eine Mahlzeit als um Krebs-Vorsorgeuntersuchungen. Deshalb sterben jedes Jahr Hunderttausende von Frauen an Gebärmutterhalskrebs, einer Krebsart, die sich durch regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen schon früh erkennen und behandeln ließe.

Zudem sind in Entwicklungsländern medizinische Versorgungseinrichtungen nur mit dem Nötigsten ausgestattet. Die Stoßtruppe von „Ärzte ohne Grenzen“ oder dem Deutschen Roten Kreuz sind nur Tropfen auf der heißen Erde. Hinzu kommt, dass sich die meisten Frauen nur von Ärztinnen untersuchen lassen und die sind gerade in Bürgerkriegsgebieten Mangelware. Doch wie kann der Gebärmutterhalskrebs wirksam bekämpft werden?

Eine Möglichkeit besteht darin, einen der Hauptverursacher dieses gefährlichen Karzinoms auszuschalten. Heidelberger Forscher rund um Professor Lutz Gissmann entwickeln am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) nun

einen Impfstoff gegen das humane Papillomvirus (HPV), das mit der Entstehung von Tumoren in direktem Zusammenhang steht.

Die Ansteckung mit dem Virus erfolgt durch ungeschützten Geschlechtsverkehr. Durch die HPV-Infektion kann es zu bösartigen Wucherungen im Genitaltrakt kommen – der Gebärmutterhalskrebs entsteht. Die Wahrscheinlichkeit, sich anzustecken, ist erschreckend hoch: Über 60% der Weltbevölkerung tragen das Virus in sich. Bei Männern kommt es zwar nicht zu einer Krebserkrankung, aber sie können den Erreger auf ihre Partnerinnen übertragen. In einem von zehn Fällen wird die Infektion chronisch und die Wahrscheinlichkeit, an Gebärmutterhalskrebs zu erkranken, steigt dramatisch.

Die Arbeitsgruppe am DKFZ beschäftigt sich mit der Entwicklung eines Impfstoffes, der nicht nur bei bereits infizierten Personen einsetzbar ist, sondern auch vorbeugend wirkt. So können die Neuinfektionen um ein beträchtliches Maß reduziert werden. Hierzu werden kleine Moleküle, „chimäre virus-like particles“ (CVLPs) hergestellt, die der menschliche Körper für HP-Viren hält und dann die gewünschte Immunantwort einleitet. Die so gebildeten Antikörper greifen dann die „echten“ HP-Viren an und machen sie unschädlich. Auf diese Weise kann das Wachstum

von Tumoren, hervorgerufen durch diese Viren, unterdrückt werden.

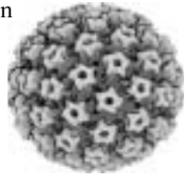
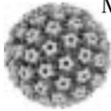
Wo kein Virus, da kein Tumor, so einfach ist das Prinzip.

Die Vorteile der CVLPs liegen darin, dass sie verhältnismäßig leicht und kostengünstig zu produzieren sind. Impfstoffe, die CVLPs enthalten, müssen auch nicht gekühlt werden. Billig und unkompliziert in der Handhabung – dieser Impfstoff ist für den Einsatz in Entwicklungsländern geradezu prädestiniert. Vor allem die Hitzestabilität ist von unschätzbarem Nutzen, denn unter widrigen Bedingungen kann die Kühlkette nicht immer aufrecht erhalten werden.

Natürlich werden auch Frauen in den westlichen Industrienationen von dieser Entwicklung profitieren können. Immerhin sterben alleine in Deutschland pro Jahr 2000 Patientinnen an Gebärmutterhalskrebs, obwohl hier die ärztliche Betreuung hervorragend ist und regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen zum Standard gehören.

Erste Impfstoffe gegen HP-Viren könnten bereits 2006 auf den Markt kommen.

Damit würde ein vollkommen neues Zeitalter im Kampf gegen den Krebs anbrechen – und Heidelberger Forscher waren wieder einmal ganz vorne mit dabei. (dok)



Wohltäter der Menschheit?

Robert Koch – ein Forscher wird erforscht

Robert Koch – dieser Name steht für wissenschaftliche Forschung zum Wohle der Menschheit. Die zentrale Regierungseinrichtung zur Krankheitskontrolle und -vorsorge heißt heute Robert-Koch-Institut. Doch die Karriere des Entdeckers der Erreger von Cholera und Tuberkulose und des Begründers der Bakteriologie war nicht ohne Schattenseiten. Am Institut für Geschichte der Medizin an der Uni Heidelberg sind das Wissenschaftsverständnis Kochs und seine Vorgehensweisen ein Forschungsschwerpunkt. Das Institut ist so zu einem wichtigen Stichwortgeber in der Diskussion über die Vergangenheitsbewältigung des Robert-Koch-Instituts geworden.

Medizinstudenten kommen zwangsläufig mit dem kleinen Institut in Berührung, das mitsamt Bibliothek in einem Stockwerk des Gebäudes 327 im Neuenheimer Feld Platz findet. Hier wird der Terminologie-Kurs organisiert, den alle angehenden Ärzte zu Beginn ihres Studiums absolvieren müssen. Sonst ist es eher ruhig hier. Auch wenn die Hauptseminare für Geschichtsstudenten offen sind, kommt nur eine Minderheit der Teilnehmer vom Historischen Seminar aus der Altstadt, überfüllte Seminarräume sind hier unbekannt. Dafür sind die Kurse ein Beispiel für Interdisziplinarität: Studierende und Doktoranden der Medizin, der Pharmazie und der Psychiatrie sitzen mit Aspiranten von geisteswissenschaftlichen Studiengängen wie Theologie und Geschichte an einem Tisch. Denn die Themen sind in mehreren Fachgebieten zu Hause: Neben der Medizingeschichte geht es um Wissenschafts- und Ideengeschichte, Medizin- und Bioethik.

Ein Beispiel für die Bandbreite der medizinhistorischen Forschung ist der Fall Robert Koch. Der Leiter des Instituts, Wolfgang U. Eckart, hat in seiner Studie „Medizin und Kolonialimperialismus“ Kochs Verstrickung in ethisch fragwürdige Experimente aufgezeigt.



Robert Koch in der Satirezeitschrift „Ulke“, 1890.

Christoph Gradmann, Dozent am Institut für Medizingeschichte, untersucht die wissenschaftlichen Konzepte und Denk- und Vorgehensweisen des „Wohltäters der Menschheit“, wie Koch schon zu Lebzeiten titulierte. In Beiträgen von „ZDF“ und „3sat“ wurde der Umgang des Robert-Koch-Instituts mit seiner Vergangenheit thematisiert: Denn das geht über die dunklen Seiten des Koch'schen Erbes in seinen Selbstdarstellungen bisher kommentarlos hinweg.

Weder Kochs zweifelhafte Methoden bei der Erforschung der Schlafkrankheit in Ostafrika, bei der er Menschenversuche an Totkranken anstellte, noch seine Rezeption durch die unterschiedlichen politischen Systeme in Deutschland wird reflektiert. Kaiserreich, Nationalsozialismus sowie die DDR pflegten „ihren“ jeweiligen Koch-Mythos. „Dieses Wissen, das er formuliert hat, die experimentelle Hygiene, ist eine Art von Technologie, die Sie in unterschiedlichen politischen Zusammenhängen mobilisieren können“, erklärt Christoph Gradmann diese Erscheinung. „Sie können damit ganz liberal Praktiken der individuellen Hygiene predigen. Sie können damit aber auch anfangen, eine Bevölkerung gewaltsam zu hygienisieren. Dieses Wissen ist in unterschiedlichen Zusammenhängen mobilisiert worden.“ (gan)

Renaissance der Bahn am Berg

Elemente von Zahnradbahn und Seilbahn kombinieren: Das war Ende des 19. Jahrhunderts ein Durchbruch. 1882 erarbeitete der Schweizer Ingenieur Riggenbach ein System, das die Vorteile beider Bahnen vereinte. Zu Gute kam das vor allem der Heidelberger Bergbahn. Bereits 1888 begann man Riggenbachs Idee am Königstuhl umzusetzen. Schon zwei Jahre später fuhr die Bahn hoch zur Molkenkur.

Der obere Abschnitt auf den Königstuhl wurde 1907 in Betrieb genommen. Damit verfügt Heidelberg über eine der ältesten Bergbahnen Europas – und mit den Stationen Molkenkur und Königstuhl außerdem über gleich zwei bedeutende Kulturdenkmäler an den Gleisen.

Rechtzeitig zur Weihnachtszeit erreichte uns eine Nachricht von Seiten der HSB, die auch jeden Studenten erfreuen wird: Die restaurierten Wagen der Bergbahn werden noch im Dezember in Heidelberg eintreffen. Die Bergbahn war im Mai 2003 stillgelegt worden. Damals hatte die Aufsichtsbehörde technische Mängel vor allem bei der Brandsicherheit festgestellt.

Sicherheit spielte bei den Heidelberger Bergbahnen schon immer eine wichtige Rolle. Bereits im Jahre 1890 konnte stilsicheren Frauen aus Sicherheitsgründen die Beförderung verweigert

werden – nämlich dann, wenn ihre Hutnadeln zu weit hervorstanden.

Die Wagen der unteren Bergbahn, die vom Kornmarkt über das Schloss zur Molkenkur fahren, wurden durch neue Fahrzeuge aus Österreich ersetzt; die sind nicht nur im Bereich Brandschutz auf dem neuesten Stand, sondern auch behindertengerecht und dank größerer Fenster, für den optimalen Neckarblick, besonders touristenfreundlich.

Komplizierter war die Ausrüstung der Wagen, die von der Molkenkur auf den Königstuhl fahren: hier sind Originalfahrzeuge von 1907 im Einsatz, die gerade ein Schweizer Betrieb überholt und restauriert.

Die letzte Renovierung der Bahn liegt schon eine Weile zurück. Ende der sechziger Jahre wurden die Stationen instandgesetzt und größere Wagen beschafft.

Während die neuen Wagen bereits Ende November in Heidelberg eingetroffen sind, steht der Liefertermin für die Wagen aus der Schweiz bis jetzt noch nicht fest. „Wir sind uns aber sicher, dass die Wagen noch vor Weihnachten ankommen werden“, sagt Brigitte Neff, Pressesprecherin der HVV.

Das würde bedeuten, dass die Bergbahn noch vor Ostern ihren Betrieb aufnehmen kann. Eine gute Nachricht auch für die Heidelberger Studenten. Beide Bahnen können nämlich mit dem Semesterticket genutzt werden. (kpl)



NEU in Heidelberg

Pizza Garden
BAR & FOOD

Wir bieten Ihnen in stilvollem Ambiente die kreativsten Pizzen Heidelbergs zu unglaublich günstigen Preisen:
Pizzen mit 28 cm Ø ab € 3,95 bis höchstens € 6,95.

Alle unsere Pizzen bieten wir mit hausgemachtem, knusprigen Hefeteig oder mit Bio-Vollkorneteig an.

Alte Glockengießerei 9 • 69115 Heidelberg (neben der Stadtbücherei)
Telefon 0 62 21 / 43 49 67
So. - Do. 17.00 Uhr bis 2.00 Uhr • Fr. und Sa. 17.00 Uhr bis 3.00 Uhr
Küche tägl. bis 23 Uhr • Fr. und Sa. bis 24 Uhr

Die außergewöhnlichste Location über den Dächern Heidelbergs, im 7. und 8. Stock.

derturm lounge
Jetzt neu - täglich ab 12.00 Uhr geöffnet

Alte Glockengießerei 9
69115 Heidelberg (neben der Stadtbücherei)
Telefon 06221/434968
So. - Do. 12.00 Uhr bis 2.00 Uhr
Fr. und Sa. 12.00 Uhr bis 3.00 Uhr

derturm lounge
www.gastroforum.de

Solo für die große Liebe

Becketts „Das letzte Band“ in Mannheim



Foto: H. J. Michel

Der alte Mann und das Tonband: Die Dokumentation eines Lebens in Schachteln. Glücklichere Tage, Erkenntnisse und die Gewissheit, dass ein Leben ohne Liebe nicht funktionieren kann.

Tonbänder, kistenweise Tonbänder. Hier lagert ein Leben, das Leben von Krapp. Alt ist er geworden, die Jahre haben tiefe Furchen in sein Gesicht gegraben und auch der Geist ist nicht mehr so frisch wie er einst war. Alles, was ihm vom Leben geblieben ist, sind seine Tagebücher auf Magnetband. Und so sitzt dieser alte Mann ganz alleine an einem Tisch, vor ihm das Tonbandgerät. Schachtel drei, Spule fünf. Die Erinnerung an die Liebe seines Lebens. 40 Jahre ist das jetzt her. Noch einmal will er die köstliche Qual erleben, noch einmal in Erinnerungen an diesen Sommertag schwelgen. Ungeduldig spielt er immer wieder das Band hin und her, hört sich ein- und dieselbe Stelle ein ums andere Mal an.

Voller Poesie stecken die Schilderungen dieser namenlosen Frau, zärtlich umschmeichelt die Stimme vom Band den zerzausten alten Mann, der noch einmal diesen perfekten Tag erlebt. Vor dem Hintergrund dieser Erlebnisse nimmt Krapp noch einmal das Mikro zur

Hand und zeichnet „das letzte Band“ auf – eine schonungslose Abrechnung mit sich selbst, mit seinem Leben.

Samuel Beckett schreibt dieses Theaterstück 1957. Sein Meisterwerk „Warten auf Godot“ wird seit Jahren mit großem Erfolg aufgeführt, endlich hat Beckett auch finanziell Erfolg. Doch in diesem Jahr muss er auch erfahren, dass seine frühere Liebe Ethna unheilbar an Krebs erkrankt ist. Er schreibt ihr zärtliche Briefe, „Das Beste, was ich tun kann“. Vor diesem Hintergrund wird klar, dass „Das letzte Band“ viel mehr ist als die Geschichte eines alten Mannes, der am Abend seines Lebens noch einmal im Damals aufgehen will.

Das Mannheimer Studio Werkhaus beweist wieder einmal Mut. Natürlich ist es ein Wagnis, einen Monolog, der hauptsächlich vom Tonband kommt, im Theater aufzuführen. Zu leicht könnten sich die Zuschauer verschaukelt fühlen, die schauspielerische Leistung in Frage gestellt werden.

Doch der 80-jährige Franz Mazura als Krapp füllt die Rolle des Zuhörers mit Leben, die Erinnerungen werden in seinem Gesicht greifbar. Wenn er den jungen Krapp von der Frau auf dem Badesteg schwärmen hört, dann blitzen seine Augen, träumerisch und voller Schalk. Auch die Ernüchterung des alten Mannes, der feststellt, dass er zu viel Zeit in der Kneipe verbracht hat und so wertvolle Lebenszeit vergeudet hat, weiß Mazura überzeugend darzustellen.

So ist „Das letzte Band“ nicht alleine Beckettsche Nabelschau, sondern auch eine großartige Gelegenheit, einmal darüber zu sinnieren, was man wohl im Alter über sein heutiges Leben denken würde. Also schon heute lieber weniger in die Kneipe gehen und dafür mehr lieben. (dok)

Weitere Aufführungen am:
18.12.04, 17.01., 29.01., 05.02.,
19.02.05, jeweils 20 Uhr
www.mannheim.nationaltheater.de

Hunger nach Himmel

Schnecken sind tolle Tiere. Sie tragen ihre Knochen außen und das Fleisch innen. Der Himmel ist ihnen unendlich fern. Verkrüchen ins eigene Schneckenhaus oder Flucht in den Himmel: das sind die einzigen Alternativen, die die junge Enni an der Grenze zwischen Kind- und Erwachsenein sieht.

Die Umgebung, in der Enni aufwächst, ist nur scheinbar eine heile Welt. Es ist das ach so normale Leben einer modernen Familie: Die Mutter ist eine erfolgreiche Therapeutin und nie zu Hause. Die Männer der Familie sind entweder nicht vorhanden oder depressiv. Enni muss selbst klar kommen.

Sie schafft sich ihre eigene Phantasiewelt, die strenge Gesetze hat, die befolgt werden müssen. Enni sammelt Schnecken, denen sie Namen gibt und die sie überallhin mitnimmt, sogar in die Schule. Die Tiere sind ihre eigentlichen Gesprächspartner, unter ihren Mitmenschen wird sie immer mehr zur Fremden. Als es dann auch in der Liebe nur vertrackte Fehlstarts gibt, sind Ennis Kinderspiele bald keine Spiele mehr sondern werden zu neurotischem Ernst.

Die Tübinger Autorin Sandra Hoffmann beleuchtet phantasievoll und sehr poetisch den Prozess des Erwachsenwerdens und den Übergang von einer außergewöhnlichen Phantasiebegabung zu einer Psychose. Aus Angst vor dem feindlichen Außen, das in Enni in Form von Nahrung und Männerzungen eindringt, wird sie selbst zur Schnecke. Nur noch ihre Knochen bleiben übrig und ihr Inneres zieht sich sichtbar und unsichtbar in sie selbst zurück. „Was gefällt dir denn so an den Schnecken“, fragt ein Psychologe und Enni antwortet: „Bei den Schnecken sind die Knochen gleichzeitig das Haus und der Sarg.“ (sme)

Sandra Hoffmann: „Den Himmel zu Füßen“
C.H. Beck Verlag, München 2004.
14,90 Euro.



Vier Kilo Schallwellen

„Otherland“: eine neue Hörspiel-Dimension

Diese Rezension zwang zu außergewöhnlichen Maßnahmen: Dem Gebrauch einer Küchenwaage. Über vier Kilogramm! So weit lässt die Buchvorlage des diesen Herbst erstmals ausgestrahlten Hörspiels „Otherland“ den Zeiger ausschlagen. Wie die Tetralogie des Science Fiction-Autors Tad Williams ist auch die Hörspielfassung von Regisseur Walter Adler ein Schwergewicht: Es ist das größte Hörspielprojekt der Radiogeschichte, alle vier Staffeln zusammen kommen auf 24 Stunden Länge. Über zweihundert Sprecher gaben ihre Stimme, mehrere Jahre beschäftigte sich Adler mit dem Projekt, davon elf Wochen allein für die Wortaufnahmen. Normal für ein etwa einstündiges Stück sind drei bis vier Tage.

Der Aufwand zur Vertonung des literarischen Mammutprojektes hat sich gelohnt. Erstaunlich bei der Vielzahl von Erzählebenen, Figuren und Handlungszeiten. Wie das in ein Hörspiel verwandeln, wo man ja nicht zurückblättern kann? Walter Adler hat es geschafft – zum einen durch den Einsatz von Erzählern, zum andern durch die

Zusammenarbeit mit dem Komponisten Pierre Oser. Dessen Musik ist die Leinwand, auf die das innere Auge des Zuhörers blickt.

Die Dichte der Inszenierung wird durch den Einsatz der Stimmen erreicht. Sophie Rois, Sylvester Groth, Ernst Jacobi sind nur einige der prominenten Namen unter den Schauspielern, gerade bei der Besetzung der Kinderstimmen hat das Team von Adler Gefühl für die Figuren von „Otherland“ bewiesen. So sind Episoden des Hörspiels auch einzeln gehört spannend.

Am schönsten ist es natürlich, „Otherland“ komplett zu hören: Vom 25. bis 30. Dezember werden die ersten sechs Stunden des Hörspiels auf YOU FM, dem Jugendrajo des Hessischen Rundfunks, jeweils um 23 Uhr ausgestrahlt. YOU FM ist auch im Internet als Live-Stream zu hören. (gan)

Tad Williams: „Otherland“, Hörspiel, ca. 330 Min., 6 CDs, Der Hörverlag, 29,95 Euro.



Dirty Harry zieht wieder

Harald Schmidt ist wieder da. Nach einjähriger Kreativpause kehrt die Ikone der Spaßgesellschaft zurück auf den Bildschirm. Bei Sat.1 war er der Leuchtturm eines Senders, der vom Niveau her nicht viel zu bieten hatte. Eine Leere, in der er seine intellektuelle Narrenfreiheit überhaupt erst entwickeln konnte. In seiner neuen (alten) Heimat – der ARD – wird Schmidt in ein Sendeplatzkonzept eingebunden und muss sich unter etablierten Größen wie Beckmann und Maischberger seinen Platz erst wieder erarbeiten.

Das Konzept seiner ARD-Show knüpft direkt an die alte Zeit bei Sat.1 an – ein Risiko. Schmidt wurde gesehen, weil er Schmidt war. Nicht die Quantität, sondern die Qualität der Zuschauer und seine Stellung als Aushängeschild des „Kuschelsenders“ haben ihn so lange wirtschaftlich tragbar gemacht. Doch nach und nach mutierte Schmidt zum Grandseigneur eines Showkonzepts, entwickelte sich vom Hauptakteur zum Zirkusdirektor.

Nun geht er ab Weihnachten relativ allein, nur eine halbe Stunde lang und ohne Gäste auf Sendung. Direkt nach den seriösen Tages-themen trifft er auf Zuschauer mit anderen Ansprüchen. All dieser Risiken wird sich Schmidt vor seiner Rückkehr bewusst gewesen sein und genau darin liegt wahrscheinlich auch die Motivation eines Mannes, der im deutschen Unterhaltungsfernsehen alles erreicht und praktisch jeden Kritiker überzeugt hat. Schmidt wird sich nicht neu erfinden. Der Kitzel des möglichen Scheiterns wird vermutlich die eigentliche Motivation für sein Comeback sein.

Ob er das schafft liegt diesmal allerdings nicht nur in der Hand seiner treuen Fans, sondern auch in der Hand öffentlich-rechtlicher Bürokraten und Interessensgruppen, die jetzt schon den Aufstand gegen die ARD-Führung proben, weil den exorbitanten Gehaltsforderungen ohne große Gegenwehr nachgegeben wurde.

Schmidt wird es, wie 1995, wieder schwer haben. Als er damals völliges Neuland betrat, hielt ihm Sat.1-Unterhaltungschef Fred Kogel, der jetzt als sein Co-Produzent fungiert, den Rücken frei, half ihm durch das Quoten-Tal und schützte ihn vor dem Kreuzfeuer der damals vernichtenden Kritik. Die treuen Verbündeten in der Senderhierarchie fehlen ihm in der ARD.

Die ist ein föderales System, in dem die einzelnen Teilsender angestammte Sendeplätze haben und vehement verteidigen. Gegen die beliebten Sendungen von Maischberger und Beckmann wird das schwerer werden, als beim zentral geführten Privatsender Sat.1.

Aber auch das wird Schmidt wissen und ihn motivieren. (rl)

Biolandhof Eduard Mannsperger

Obst- und Weinbau
Gemüse, Naturkost, Abokisten-Service

Karlsruher Straße 82
Sinsheim-Dühren
Tel. 07261/13364
Fax. 07261/ 16255
Internet: www.apfelkorb.de
Hofverkauf: Freitags 10-19 Uhr

Wochenmärkte in Heidelberg

Neuenheim, Lutherplatz
Mittwoch, Samstag 7-13 Uhr
Altstadt, Rathausplatz, Samstag 7-14 Uhr



Tintenpatronen
Befüllungen

ab 1,95 €

- Kompatible Patronen
- Originalpatronen
- Refillsets
- Von Studenten - Für Studenten

Das Original aus Heidelberg - Spitze in Qualität und Preis!
Poststraße 18-20 - 69115 Heidelberg
06221 43 25 90 - www.tintentankstelle-heidelberg.de



flimmern



Oh Happy Day

Das Leben, die Liebe, das Lied – alles fließt. In dem Strom, der sich „Alltag einer Hausfrau“ nennt, treibt Hannah dahin. Das Ruder ihres Bootes hat der Zufall übernommen und der steuert sie eines Tages direkt vor den Tourbus eines amerikanischen Gospelchors. Einen Unfall und einen Krankenbesuch später sitzt dessen Leiter Moses Jackson mit angestauchter Wirbelsäule mitten in Hannahs dänischem Provinznest fest und wäscht in seiner Langeweile den örtlichen Kirchenchor glaubens- und singtechnisch rein. Durch diese Gospelktion findet das glanzlose Entlein Hannah Boden unter den Füßen: Sie entdeckt ihr Gesangstalent wieder, entsteigt selbstbewusst dem langweiligen Fluss des Alltags und beginnt ein neues Leben.

Hella Joof erzählt mit „Oh Happy Day“ eine altbekannte Geschichte, entwickelt aber eine ganz eigene metaphorische Bildersprache, die durch ihre versteckten Witze auffällt: In einer Einstellung wirkt das runde Fenster hinter Hannahs Kopf wie ein Heiligenschein. Ironisch, denn ihr Mann versucht gerade ihre neue Flirtleidenschaft zu begreifen.

Die vielen Überblendeffekte erinnern an die Schnitttechnik von Musikvideos, was aber zum musikalischen Flair des Films passt. Der den Film bestimmende Gospel schmeckt aber etwas zu süß, als dass er die bodenständige, ländliche Szenerie überzeugend untermalen könnte.

Dazu kitschige Es-wird-alles-gut-wenn-du-an-Gott-und-die-Liebe-glaubst-Sprüche und der Filmabend wird nicht zu einer Dusche, die zu Tatendrang anregt - vielmehr hat man das Gefühl in einem Bad zäher Soße zu sitzen. (jo)

Bundesstart: 23. Dezember 2004



Die Unglaublichen

Bob alias Mr. Incredible ist zufrieden mit seinem Leben als Superheld und als er dann noch das heiße Elastigirl heiratet, scheint sein Glück perfekt. Doch die Klage eines unfreiwillig Geretteten löst – typisch amerikanisch – eine schiere Flut von Gerichtsprozessen gegen den Unglaublichen aus. Die Regierung kann die entstandenen Kosten kaum noch tragen und sieht sich deshalb gezwungen, die Superhelden-Riege einzumotten.

Fünfzehn Jahre später: Während Bob eine langweilige Existenz in einem Versicherungsunternehmen fristet, geht Elastigirl, alias Helen Incredible, ganz im Dasein als Hausfrau und Mutter auf. Um aus dem grauen Alltag auszubrechen treibt sich Bob nachts heimlich mit einem Kumpel herum. Lächerlich verkleidet begeben sie sich auf diverse Rettungsmissionen, die nicht immer einwandfrei glücken.

Doch dann reißt ein geheimnisvoller Auftrag den schmerzbäuchigen Ex-Helden endlich aus seiner Lethargie. Allerdings weiß Bob nicht, dass er schon bald in eine tödliche Falle zu tappen droht, aus der ihn nur seine Familie retten kann.



Die große Verführung

St.-Marie-la-Mauderne ist ein verschlafenes, kleines Fischerdorf an der kanadischen Küste. Man möchte sich verlieben in die bunten Holzhäuser und die kleinen Fischerboote in der Bucht. Nur leider benötigen die Häuser schon lange einen neuen Anstrich und die Besitzer der Boote Arbeit. Nahezu alle im Dorf leben von Sozialhilfe – ohne Aussicht auf Veränderung.

Das Licht am Ende des Tunnels



Foto: Verleih

Petri Heil - nicht nur beim Fische Angeln ist Arzt sein in Kanada besser.

scheint das Angebot eines Unternehmens zu sein, unweit des Dorfes eine Fabrik zu errichten. Der Haken an der Sache: dazu muss im Ort ein Arzt ansässig sein.

Eifrig machen sich alle Einwohner unter Anleitung von Germain (Raymond Bouchard) daran, einen angelockten Schönheitschirurgen (David Boutin) für ihr Dorf zu gewinnen. Sie spielen ihm Begeisterung für Cricket vor – was keiner auch nur im Ansatz für Sport hält. Schließlich schleißeln sie ihm heimlich gefrorene Fische ins Wasser, damit der unerfahrene Städter Erfolg beim Angeln hat. Leider

geschehen bei der „großen Verführung“ aber auch einige ungewollte, aber um so witzigere Zwischenfälle. Spätestens als es unter den ehemaligen Fischern zu einer herzhaften Keilerei kommt, fühlt man sich an das kleine gallische Dorf aus den Asterix-Comics erinnert: Germain ähnelt mit seinen impulsiven, nicht immer durchdachten Ideen dem Gallierchef Majestix. Auch die schöne Falbilla darf nicht fehlen,

die in Gestalt der Postangestellten Ève (Lucie Laurier) dem jungen Arzt den Kopf verdreht.

In Kanada war der Film ein Kassenschlager. Auch wenn der Besuch beim Arbeitsamt unangenehme Erinnerungen an eigene Probleme wecken könnte, wärmt „Die große Verführung“ doch das Herz. Die schrulligen Fischer und ihr Bemühen um den Arzt wecken Sympathie, die traumhaft schöne Kulisse tut ihr Übriges. Ein Film für alle, die ein Faible für Fischerdörfer und Situationskomik haben, oder einfach nur Lust auf einen netten Nachmittag im Kino. (bmu)

Bundesstart: 9. Dezember 2004



Young Adam

Joe (Ewan McGregor) ist ein gescheiterter Schriftsteller und Schürzenjäger, der sich Anfang der 50er Jahre in Glasgow herumtreibt. Er heuert auf dem Lastkahn von Les (Peter Mullan) und Ella (Tilda Swinton) an, fischt mit Les die Leiche einer jungen Frau aus dem Fluss, über deren Tod er mehr weiß als er zugibt. Mit Ella beginnt er eine leidenschaftliche Affäre, zerstört deren Ehe und stiehlt sich nach einer Nacht mit Ellas Schwester aus der Verantwortung. Doch dann beginnen die Gewissensbisse.

Der Regisseur David Mackenzie arbeitet die Problematik des Filmes „Young Adam“ unter anderem durch die hervorragende Kameraführung deutlich heraus und unterlegt sein Werk stilvoll mit Musik von David Byrne. Dafür wird dann an anderer Stelle mit Eleganz gespart: So mancher Zuschauer wird sich mit Sicherheit fragen, ob es etwas weniger Sex nicht auch getan hätte – allerdings wäre der Film dann nur halb so lang.

Schade, denn durch die expliziten Szenen verliert der Film stark an Ausdruckskraft und ist mitunter nicht mehr ganz als Drama ernst zu nehmen. (ngi)

Bundesstart: 9. Dezember 2004

„Alles auf Anfang!“ Filmdreh über und mit Heidelberger Studenten

Wie endet der Versuch, im stressigen Studentenalltag die Frauen bei Laune zu halten und nebenbei noch ein Krimi-Drehbuch zu schreiben? Im Falle der drei Freunde Pablo, Scott und Amundsen im amüsanten Chaos, mit dem Namen „Das Leben der Philosophen“.

Das Ziel des Trios besteht zunächst darin, mit ihrer Geschichte über die Ermittlung in einem Mordfall, den Durchbruch ins Filmbusiness zu schaffen. Dass sich das Schreiben eines Drehbuchs gar nicht so einfach gestaltet, müssen die Studenten früher feststellen, als es ihnen lieb ist. Zu kämpfen haben sie vor allem mit mangelnder Konzentrationsfähigkeit – bedingt durch Beziehungsprobleme. Immer stärker beginnt sich das reale Leben der Jung-Autoren mit dem ihrer Figuren zu vermischen. Ob das gut ausgehen kann?

Die Studentenkommödie wurde von November bis Dezember im Rahmen der ARD-Reihe „Debut im Ersten“ in einer Stadt gedreht, die für dieses Genre kaum geeigneter sein könnte: Heidelberg. Um solch einem Film aber das richtige Flair zu verleihen bedarf es natürlich einiger Studenten.

Mit dem Aufruf „!Wanted! Komparsen“ versuchte die Filmcrew die Studis dafür zu begeistern, aktiv am Set dabei zu sein. Mit Erfolg: am 7. Dezember fanden sich zahlreiche Studenten in der Diskothek Nachtschicht ein, um die Tanzfläche für den Dreh einer Szene zum Beben zu bringen. Nicht nur bei der VWL-Studentin Simone, die anfangs „am liebsten wieder gehen“ wollte, siegte schließlich, trotz anfänglicher Zweifel und

Unsicherheit, die „Neugierde auf den Blick hinter die Kulissen“. Was von den Komparsen vor der Kamera gefordert wurde, sollte eigentlich für jeden Studenten mit spielerischer Leichtigkeit zu bewältigen sein: Party machen.

Wem jedoch schon das Tanzen auf Kommando Schwierigkeiten bereitete, der verzweifelte spätestens bei der verschärften Variante, nämlich Tanzen auf Kommando ohne Musik. Dabei wurde selbst das Rhythmusgefühl der geübtesten Tänzer nach kurzer Zeit durch Ermüdungserscheinungen beeinträchtigt, wenn nicht sogar außer Kraft gesetzt.

Die Kreativität der sich tapfer schlagenden Komparsen schien grenzenlos: vom Hüpfen wechselseitig auf einem oder beiden Beinen, über unkoordiniertes Schwanken, bis hin zu gar akrobatischen Meisterleistungen, keiner war bereit aufzugeben.

Während des Drehs konnten alle Komparsen unter der stets wiederkehrenden Anweisung des Regisseurs „Alles auf Anfang!“ ihre Ausdauer beweisen. Nach schweißtreibender Arbeit und vollem Einsatz war die Szene endlich im Kasten: vier Stunden schufteten für einen Filmausschnitt von wahrscheinlich nicht einmal einer Minute.

„Von dem Glauben, dass das Leben eines Schauspielers nur aus Kick und Fun besteht, bin ich nun endgültig abgekommen. So ein Drehtag kann ja irre anstrengend sein, das habe ich heute gelernt“, erzählt Geschichts-Studentin Franziska, lachend und müde zu Drehschluss. (amu, sfr)



Bären-Treff

Der Fruchtgummi-Laden
Heidelberg • Hauptstr. 144
Tel. u. Fax 06221/164209

NEU • NEU • NEU
Fruchtsaft ohne Farbstoff

Jetzt in der
Hauptstraße

Weihnachtsmänner
Lebkuchenherzen
Glühweinsterne

Winterapfel
Saure Mandarinen
Winterspeck

www.baeren-treff.de

heidelberg@baeren-treff.de



Super-Menü

Döner groß € 4,50
inkl. 0,5l Getränk

Pizza 24 cm € 3,50
4 Beläge gratis

Die fröhlichen Aufsässigen

Combo revoltiert gegen Winterdepression

Heidelberger Wintertage können so frostig sein. In der endlosen Schlange am Glühweinstand auf dem Weihnachtsmarkt wünscht man sich die Frostbeulen von den Füßen und die Sonne in die hiesigen Gefilde zurück. Glücklicherweise gibt es da Abhilfe akustischer Art: Irie Révoltés heißt die Band, deren Musik die Regenwolken von den Gesichtern zu zaubern vermag.

Seit vier Jahren begeistern die „fröhlichen Aufsässigen“ die Heidelberger Szene mit heißen Beats und dreisprachigen Lyrics. Dabei bringen sie längst nicht mehr nur badische Jugendzentren zum Kochen: Mit ihrer Mischung aus Reggae, Ragga, Ska und HipHop haben sie sich schon deutschlandweit einen Namen gemacht. Auf ihrer letzten Tour brachten sie die Hüften von Freiburg bis Berlin zum Schwingen, denn die Iries liefern eine Liveshow, die sich gewaschen hat – und den besten Beweis dafür, dass viele Köche nicht automatisch den Brei verderben. Zehn reguläre Mitglieder zählt die Combo, ohne die vielen befreundeten MCs und Musiker, die gewöhnlich mit ihnen auftreten. Auf der Bühne ist es meist so voll wie davor, was dem Spaß aber nicht abträglich ist.

Den markanten Kopf der Truppe bilden die französisch rappenden

Brüder Pablo (aka Mal Élévé) und Carlos Charlemoine. Gemeinsam mit MC Renegade (englischer Raggamuffin) und Silence (deutscher Rap) bringen sie jeden Dancefloor zum Brodeln. Musikalisch untermalt werden sie von Tobi Osten an den Saiten, Crz-



v.l.n.r. hintere Reihe: Ralph, Conrad, Peter, mittlere Reihe: Valentin, Pablo, Andi, Tobi, vordere Reihe: Christian, Felix, Carlos Foto: privat

maan an den Tasten sowie der Instrumentalarbeit der Soundsystems Cease and Sekkle und Löwenzahn Sound. Die Schönwetterfront gibt's gratis zur Eintrittskarte dazu.

Just sind die Jungs wieder im Studio, um an ihrem Zweitwerk

zu basteln. Ihre erste CD feiert dieser Tage ihr Einjähriges: „Les Deux Côtés“ ist ihr Name, und der ist Programm. Denn bei den Irie Révoltés wird nicht nur eitel Sonnenschein propagiert: In ihren Texten beziehen sie klar Stellung gegen Krieg, Sklaverei, Sexismus, Konsumwahn und Überwachungsstaat. Dabei

kommt ihre Kritik zwar manchmal etwas plakativ daher, bleibt aber meist berechtigt und immer ohrwurmtauglich. Denn „Les Deux Côtés“ besticht durch ausgelassene Up-Tempo-Nummern mit Vortrieb leistenden Saxophon-einlagen, heißen Beats und melodiosen Hymnen auf die Freundschaft, den Sonnenschein und die Musik.

Es darf also getanzt werden – im Schein der Wintersonne oder demnächst, wenn die neue Tour der Iries startet. (lgr)

Mehr auf www.irie-revoltes.com

Sexkranker Ex-Punker

Der ideale Schwiegersohn als Heckenschütze

„Der ideale Schwiegersohn“ alias Dominik Gentner ist die Punkversion von Reinhard Mey. Auf den ersten Konzerten in seiner WG oder auf kleinen Parties tranken alle Schloß-Pils und gröhnten „Wo die kleinen Preise wohnen“ - die Hommage an seinen Lieblingsdiscounter „Plus“.

Die 15 Songs seiner ersten CD „Hecken schützen nicht vor Hecken-schützen“ sind eine Mischung aus Comedy und Politik, aus Satire und Weltschmerz. Wie sein großes Vorbild Götz Widmann von Joint Venture ist „der ideale Schwiegersohn“ eine klassische One-Man-Band mit Gesang und Gitarre.

Seine Texte sind allerdings nichts für zart besaitete, denn Gentner ist das Gegenteil eines romantischen Bardens: Er singt vom „Kiffen, Saufen und Ficken“. Allerdings sind seine Texte keine prölig-tumben Mallorca-Sauflieder. Sie sind hintergründig, böse ironisch und gespickt mit derben Scherzen.

Aber eigentlich ist Gentner schon ein echter Frauenverstehrer, denn mal ehrlich: Welcher Mann macht sich schon Gedanken über die

armen hübschen Mädels, die von Männern im Geiste als willenlose und immer bereite Wichsvorlagen benutzt werden. In „Hecken schützen nicht vor Heckenschützen“ zeigt er sogar Verständnis für extreme Forderungen der CSU: Vermummungsverbote sind schon was Tolles, denn dann fahren sich die helmlosen Motorradrocker viel schneller tot und müssen nicht mehr

weggesperrt werden. Der „Traumberuf“ des langhaarigen Bombenlegers ist übrigens Zöllner: „Ob aus Basel oder Amsterdam, die liefern mir dann täglich so zweidreihundert Gramm“. Und eins sollte klar sein: Kaffee meint er damit nicht. Besonders hervorzuheben sind Gentners Livequalitäten. Er liebt die Interaktion mit dem Publikum bei dem vorlaute Zuschauer schon mal ein: „Brot kann schimmeln. Du kannst nichts“ an den Kopf geworfen bekommen.

Wer bis jetzt nicht abgeschreckt ist und seine Party rocken will, kann den Schwiegersohn auch für die eigene Feier buchen. (rl)

Infos und CD-Bestellung unter: www.deridealeschwiegersohn.de



Foto: privat

Ein echter Schwiegermuttertraumpunker

Silvester-Verlosung

ruprecht schickt euch ins neue Jahr

Wer noch keine Pläne für Silvester hat, hier ein heißer Tipp.

„Studentenevents“ veranstaltet zum Jahreswechsel die städteübergreifende Silvester-Party „Silmensa 04/05“ in der Mensa der Universität Mannheim. Abrocken in insgesamt drei Bereichen ist dabei angesagt: Ob Winterfeeling draußen mit Ski-Bar, Abtanzen auf den verschiedenen Musik-Floors oder Ausruhen in der Snack- und Cocktail-Bar, für jeden ist etwas dabei.

Das Musikangebot reicht von Pop über HipHop bis R'n'B. Auch Fans der 70er bis 90er-Jahre Mixturen werden garantiert auf ihre Kosten kommen.

Außerdem wird mit Gewinnspielen, einer Tombola mit tollen Preisen und um Mitternacht mit einem ultimativen Feuerwerk die Stim-

mung angeheizt. Im Vorverkauf kostet der Spaß 12 Euro, an der Abendkasse 15. Die Kartenanzahl ist begrenzt, also sollten sich Partywütige ranhalten. Einlass zur Fete ist ab 20 Uhr, gefeiert wird bis in die frühen Morgenstunden.

Mit Sekttempfang und Gratis-Buffer von 20 bis 22 Uhr ist auch für elementare Bedürfnisse gesorgt. Eine grandiose Stimmung und ungefähr 3000 gut gelaunte Partygänger werden erwartet. (red)

Der *ruprecht* verlost 3x2 Freikarten für die Silvesterparty. Einfach eine E-Mail an post@ruprecht.de, Stichwort „Silvester“ schicken und Glück haben. Infos: www.silmensa.de

goin' deeper overground

Wochenendtrip in die Tiefen der High-Society

Ich erinnere mich an diesen Film mit Ryan Philippe, dem dreckigen Metro. Studio 54 hieß der, glaub ich. Ein bisschen fühle ich mich gerade an diesen Club erinnert, als ich mit meiner Begleiterin die Treppen zum „deep“ herabsteige. Als wir endlich unten ankommen, wartet schon eine Empfangsdame, die uns den Weg weist. Wir treten durch die große Flügeltür und sofort wird uns klar: Das ist nicht typisch Heidelberg. Mich umflort gleich eine schwere Parfumwolke. Die meisten Studenten, die ich sonst beim Haus-Rocken treffe, riechen ja eher nach indischem Essen.

Lady Astor: „Mr. Churchill, if

einen ganzen Eimer mit Eis, Red-Bull-Dosen und eine volle Flasche Absolut. Schade, dass meine Brüste nicht größer sind, sonst hätte er mir bestimmt einen ausgegeben. Wann hat man solches zum letzten Mal in Heidelberg gesehen und warum hab ich so was nicht?

Noch bevor ich lange überlegen kann, zucke ich zusammen, jemand hat mich in den Popo gezwickt. Ich drehe mich um und sehe eine glatte Mitvierzigerin, `ne echte MILF, welch Glück! Doch der neben ihr stehende Typ, der sie im Arm hält, lächelt frivol und zwinkert mir zu.

Wir fliehen ganz schnell auf die Tanzfläche, aus Angst vor der Sex-

deep

Flasche Jack 69,- Euro
Cola 0,2l 2,20 Euro

Becks 0,33l 2,80 Euro
Welde 0,33l 2,60 Euro
Desperados 3,50 Euro

Mai Tai 7,50 Euro
Cuba Libre 5,50 Euro

Infos: www.deep-club.de



Foto: tba

I were your wife I'd poison your drink.“ Winston Churchill: „If I were your husband, Madam, I would drink it.“, begrüßt uns die Getränkekarte des Nachtclubs, an dessen Tresen wir uns gerettet haben – es ist ganz schön voll. Jetzt haben wir erst einmal Zeit, die Inneneinrichtung zu betrachten: Die Türsteher tragen Schlips und Türsteher mit Schlips beschützen meist Ledersofas und Designertoiletten. Die Toiletten schaue ich mir später an, auf den weißen Stylo-Lederbänken, die wir gerade entdeckt haben, nehmen wir erst mal Platz: Gemütlich, nur die Lehnen sind zu gerade, eher nicht zum Hinlummeln geeignet.

Neben mir sitzt ein Russe, Nadelstreif und Bodybuilder-Arme, der hat, was ich auch gerne hätte –

Sekte: Schade um die MILF! Aber Abhotten kann man hier ganz gut, die Lichteffekte lassen ein wenig zu wünschen übrig, manchmal ist es so dunkel, dass man den Hintern, den man gerade begrapscht, gar nicht sieht – aber Gefahr ist mein zweiter Vorname. Ansonsten bin ich sehr zufrieden, auch mit dem House des DJs, ist „Mainstream“, hab ich mir sagen lassen. Da ich davon aber nichts verstehe, tanze ich unbekümmert weiter.

Aber dann ist es Zeit für das nächste Bier: Hinter der Bar schwimmen zwei Delphine in einem Aquarium! Ich bin begeistert, habe aber leider zu wenig geräucht und bemerke schnell: Da läuft nur ein Film. Aber auch ohne Delphine ist das „deep“ die Jacobs Krönung der Heidelberger Nachtclubs. (phe)

AIDS-Hilfe
Heidelberg e.V.
Unsere Neckarstr. 17
69117 Heidelberg
06221-19411

Anonyme Beratung
zu HIV/AIDS
Montag: 13-15 Uhr
Mittwoch: 18-20 Uhr
Freitag: 13-15 Uhr

Möbel
und Regale
aus MASSIVHOLZ

Regalstudio
www.regalstudio.de
Tel.: 06221 18 98 35

La Tapa
Steingasse 16
69117 Heidelberg
Tel.: 06221 / 18 35 11

Spanische Spezialitäten
und wechselnde Tagesessen
ab 3,- €

Tagesangebote:

Montag
Tannenzäpfle Pils: 1,50 €

Dienstag
Longdrinks: 2,80 €

Mittwoch
Hefe - Kristallweizen: 2,50 €

Donnerstag
Hauswein: 2,- €

Freitag
Hausgemachte Sangria: 2,50 €

Samstag
Cajunris: 4,- €

Sonntag
Sekt: 2,- €

An Weihnachten und
am 31. Dezember 2004
durchgehend geöffnet.

SUBWAY

Sandwiches & Salate schon ab 1,99 €
Neugasse 1 Nähe Bismarckplatz - täglich 11 bis 21 Uhr

Große Auswahl
vom Feinsten...

Attraktiver Abholmarkt
mit tollen Ideen + Angeboten

der süßigsten Biere
Mineralwässer - Säfte aus der Region
Deutsche und Internationale Weine
Wintersekte - Präsentkörbe - Modegetränke
Edelbrände und Liköre in Schmuckflaschen

Vorgekühltes Getränkesortiment
Weinprobeausschank
Kundenparkplätze
teilweise überdacht
Koffeinausservice
Festinventar

Getränke-
fachhandel
und Zeitverleih

**Harald
Fein**

Im Sändel 8
69123 Heidelberg
Telefon (0 62 21) 83 62 10
Telefax (0 62 21) 83 90 25

Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 9.00 - 18.30 Uhr
Sa. 8.30 - 14.00 Uhr

Die Kunst des Verkaufens Avantgarde-Fabrik „798“ in Chinas Hauptstadt

Von Oliver Radtke, Peking

Bei seinem Staatsbesuch in China besuchte Bundeskanzler Gerhard Schröder auch das Künstlergelände „798“ im Pekinger Stadtteil Dashanzi. Gegen den Widerstand der chinesischen Regierung, die nicht viel von den Avantgardisten hält, wollte Schröder auf seiner Reise wenigstens ein kulturelles Zeichen setzen.

Der *ruprecht* hat sich vor dem Kanzlerbesuch auf dem Gelände der Künstler umgesehen.

Der Taxifahrer muss zwei Mal nachfragen, bis er vor einer unscheinbaren Toreinfahrt mit Wachhäuschen stehen bleibt. Nichts deutet darauf hin, dass sich auf diesem Gelände chinesische Avantgarde-Kunst befindet. Nach Wohnhäusern und baufällig aussehenden Fabrikhallen tauchen schließlich Hinweisschilder wie „Dunhuang Gallery“ und „White Space“ auf.

Zwischen heruntergekommenen Werksstuben leuchtet eine frisch gestrichene rote Treppe in der Dämmerung. Die Straße ist ordentlich geteert. Vor drei Jahren sah das Dashanzi Künstlerviertel noch anders aus. Schlammige Straßen und qualmende Fabrikschloten machten keinen einladenden Eindruck auf die paar Künstler, die sich in den verlassenen Werkhallen ihre provisorischen Gallerien errichteten. Keiner hatte eine Künstlerkommune im Sinn. Die Mieten waren niedrig, die Größe der Ausstellungsräume ideal. So groß, dass etliche Maler auch immer noch darin wohnen.

Ursprünglich eine einzige Arbeitseinheit, nach Gründung der Volksrepublik mit Hilfe ostdeutscher Architekten errichtet, wurde das Gelände in den 60er Jahren in sechs Produktionsstätten aufgeteilt. Eine davon, Fabrikgelände Nummer 798, wird mittlerweile am stärksten mit dem Künstlerviertel in Verbindung gebracht. Doch auch in den anderen

Werkbereichen siedeln sich immer mehr Gallerien und Bars an und führen das Areal langsam wieder zu einer Einheit zusammen. Eine Einheit, die mittlerweile längst über den Geheimtipp für Touristen hinausgewachsen ist.

Die größte Galerie, „798 Space“, in der DDR-Ästhetik und verblasste Wand-Slogans wie „Der große Vorsitzende ist die Sonne in unserem Herzen“ um den Charme vergangener Tage konkurrieren, ist auch das Kommerz-Zentrum der Anlage. Hier wird nicht nur Kunst verkauft. Ganze Busladungen junger einheimischer Touristen nehmen an einer riesigen Netzwerk-Party teil. Ebenso finden Modenschauen und Popstars hier ihre Bühne.

Um den Künstlerbesuch nicht wieder nach Geschäftsausflug aussehen zu lassen, ging Schröder lieber nach nebenan zum Berliner Galleristen Alexander Ochs, der im „White Space“ Zeitgenössisches aus Deutschland und China ausstellt. Dieses kulturelle Schlusszeichen der China-Reise, ging dennoch daneben. Die Avantgarde macht in „798“ vor allem das, wofür der chinesische Schriftsteller Xu Xing lediglich das englische Wort gebraucht: „Business“.

Noch weiß keiner, ob das Gelände nicht doch den Stadtplanern und ihrer Vorliebe für Neues zum Opfer fällt. Doch die Mieten seien in den letzten Monaten spürbar nach oben gegangen, sagen einige Galleristen und sehen darin und im Kanzlerbesuch ein eventuell gutes Omen.

Das Spannendste am Künstlerviertel in Dashanzi ist das Nebeneinander von Fabrikarbeit und Künstlerleben. Neben der staatlich angeordneten Produktion von Statuen herausragender Persönlichkeiten versuchen sich Bildhauer an ironischen Neuinterpretationen des sozialistischen Realismus. Nur ist der Kanzler an denen leider vorbei marschiert.

Alles Gute zum 50. Rupi



Heute vor 50 rupis trat Gabriel A. Neumann (gan) seinen Dienst als tapferes Schreiberlein in Heidelberg an. Noch heute ist er für seine Jungredakteure eine Ikone und hilft mit, wo er nur kann.

Die Redaktion und Leitung bedanken sich für seine lange Treue und hoffen ihn auch weiter noch als „think tank“ des *ruprecht* nutzen zu können.

Herzliches Dankeschön
(Deine red)

WELDE
Nº1
in Qualität
4 x Erster Preis, DLG
und Design
Design Annual, N.Y.
WELDE Nº1
www.welde.de

Es geht auch schwedisch Erfolgreiche Förderung von Physikerinnen

Von Helga Rietz, Uppsala

Wenn in Deutschland über Frauen im akademischen Leben diskutiert wird, zeigt man gerne nach Norden: Schweden gilt als Vorbild in Sachen Gleichstellung von Mann und Frau. Ein Blick auf die Statistiken der physikalischen Institute von Heidelberg und Uppsala bestätigt dies. Der Frauenanteil unter den Heidelberger Physikstudenten ist in den letzten zehn Jahren sachte von 10 auf 17% gestiegen, und auf jeder Stufe der Karriereleiter wird er geringer. So wird nur jede 10. Doktorarbeit und etwa jede 25. Habilitation von einer Frau geschrieben. Unter den Heidelberger Physikprofessoren sind nur zwei Frauen, das entspricht gerade mal 5%. In Uppsala dagegen liegt der Frauenanteil unter den Studenten seit Jahren bei gut 20%, und auch von den 112 Doktoranden sind 23% weiblich. Einen Knick bekommt die Kurve erst bei der Professur: auch in Uppsala sind nur 8% der Professoren Frauen.

Die Gründe dafür liegen nicht nur in der schwedischen Mentalität, die Gleichstellung explizit als Gleichverteilung beider Geschlechter in allen Bereichen des Lebens versteht. Die Gleichstellungskommission am Ångström Laboratorium hat außer einem Budget und üblichem Vetorecht bei Berufungen auch Einfluss auf die Gestaltung der Lehre. Im Vergleich dazu sind der Frauenkommission der Physikerinnen in Heidelberg praktisch die Hände gebunden.

Darüber hinaus hat man sich am Ångström Laboratorium entschie-



Foto: Teddy Thörnlund, Universität Uppsala

Karriere als Physikerin? In Schweden werden Frauen erfolgreich gefördert.

den, Frauen in gewissem Maße bei Einstellungen zu bevorzugen. Hierzulande werden junge Forscherinnen meist nur durch Stipendien unterstützt.

„In Schweden ist man zu der Einsicht gekommen, dass neben Überzeugungsarbeit für die Gleichstellung auch Tatsachen geschaffen werden müssen. Gebraucht werden Vorbilder und Anreize für junge Physikerinnen“, erklärt Susanne Mirbt, Sprecherin der Gleichstellungsgruppe. So ist beispielsweise der Satz an Forschungsmitteln, den eine Arbeitsgruppe für jede fertige Dissertation erhält, für eine Frau eineinhalb mal so hoch wie für einen Mann.

Solche Maßnahmen werden in Deutschland mit größter Skepsis betrachtet. Deutsche Physikerinnen befürchten die Abwertung ihrer fachlichen Leistung. Susanne

Mirbt sieht das anders: „Das sind Ammenmärchen. Auch als Mann kann ich nicht davon ausgehen, allein aufgrund meiner fachlichen Kompetenz für einen Posten ausgewählt zu werden. Vielleicht habe ich mit dem Dekan schon mal privat ein Bier getrunken, oder mein Doktorvater kennt einen aus der Berufungskommission.“

Doch die naturwissenschaftlichen Fakultäten in Schweden haben mit mutigen und kreativen Maßnahmen geschafft, was hierzulande nur laut gefordert wird. Sylvia Benckert, Dozentin für Physikdidaktik in Umeå, bringt das Gleichstellungsrezept auf den Punkt: „Wenn Frauen allein aufgrund ihres Geschlechts weniger gute Voraussetzungen für eine Karriere haben, dann reicht Gleichbehandlung eben nicht aus, um Chancengleichheit zu schaffen.“ So einfach ist das.

Personals

alle! Will 3000! - rl / rl! Stockschläge auf die Fußsohlen? - dok / dok! Dann 4000! - rl

alle! Seit Wochen versuche ich bei dok zu punkten und dann komm ich von hinten und alles ist vorbei! - maz

cbr! Oh mann! Ich hab von der Uni so die Schnauze voll! - gio / gio! Na dann werd doch Penner! - cbr

alle! Ich hab da grad drin rumgepfuscht, äh, gekürzt! - cbr

rl! Du weißt doch, dass ich die großen lieber habe... aber ich lass dich schon ran, keine Sorge! - dok

cbr! Du bist doch doof geboren und hast nichts dazugelernt! - rl

rl / rl! Genau: Rückentwickeln und abtreiben. - cbr

Impressum

ruprecht, die Heidelberger Studierendenzzeitung, erscheint Mitte Mai, Juni, Juli, November, Dezember und Februar. Die Redaktion versteht *ruprecht* als unabhängiges Organ, das keiner Gruppierung oder Weltanschauung verpflichtet ist. Die Redaktion trifft sich während des Semesters montags um 20 Uhr im Haus der Fachschaften, Lauerstraße 1, 5. Stock. Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich. Herausgeber: *ruprecht* e.V. V.i.S.d.P.: Reinhard Lask, Werderstraße 13, 69120 Heidelberg Redaktion: *ruprecht*, Lauerstr. 1, 69117 Heidelberg Telefon/Fax: 06221/542458 E-Mail: post@ruprecht.de Druck: Caro-Druck, Frankfurt am Main Auflage: 10000 Redaktion: Rahel Bräuer (rab), Christina Brüning (cbr), Anne Draeger (ad), Solveig Frick (fr), Viktoria Funk (vf), Lisa Grüterich (lgr), Paul Heesch (phe), Franziska Hofmann (fh), Daniel Holl (hol), Dorothea Kaufmann (dok), Judith Krietsch (jkr), Sebastian

Krug (sek), Matthias Kugler (gio), Reinhard Lask (rl), Nina Lutz (nil), Gabriel A. Neumann (gan), Florian Oediger (foe), Walther Rosenberger (wro), Hannah Sandfuchs (has), Johanna Shizuka Berg (jo), Marius Stiefelhagen (msti), Petruta Tatulescu (pt), Christian Underwood (cu), Stefanie Wegener (stw), Alex Wenisch (wen), Miguel Antonio Zamorano (maz) Korrespondenten: Lucius Bunk (lub), Andreas Glaser (gla), Oliver Radtke (olr), Helga Rietz (hri) Freie MitarbeiterInnen: Trixie Bastian (tbn), Stefan Dworschak (sdw), Stephanie Frink (sfr), Matthias Gerber (mge), Noemi Girgla (ngi), Andreas Hofem (aha), Stefan Kastner (ska), Lisa Kolb (lko), Sigrid Meßner (sme), Anne Mühleisen (amu), Babett Müller (bmu), Katharina Plonsker (kpl), Britta Settmacher (set), Karoline Temnitz (kte), Philipp Weber (pwe) Redaktionsschluss für *ruprecht* 94: 3. Februar 2005 ISSN: 0947-9570 *ruprecht*-Homepage: www.ruprecht.de *ruprecht*-Webmagazin: www.online-ruprecht.de

Ihr Service-Spezialist für Tinte, Toner, Papier & Co...

Tintenpatronen für Canon-Drucker
Serie 2000 / 4000 / S100 / S200 / S300 / S330 / i250 / i320 / i350 / i450 / i470 / i475 / kompl. Schwarz + Farbe **nur € 11,99**

Serie S400 / S450 / S500 / S600 / S800 / S900 / S9000 / i550 / i560 / i850 / i865 / i905 / i950 / i965 / BJC 3000 / BJC 6000 / Stück **nur € 4,50**

Tinten-Tankstelle für Ihre leeren Druckerpatronen!!!

Tintenpatronen für Epson Stylus Color c64 / c66 / c84 / c86 **ab € 7,50**

Original- und Alternativ-Patronen für Canon / HP / Lexmark u.v.a.
€ 5,- Vergütung für Ihre leere Toner-Cartridge bei Kauf eines wiederbefüllten Toners!

Nachfüll-Kits für Canon / HP / Lexmark / Xerox... **€ 1,33!**
Füllung einer Patrone im Starterset **bei uns schon ab € 1,33!**

Öffnungszeiten: Mo. - Mi. 10.00 - 19.00 Uhr
Do. + Fr. bis 19.30 Uhr - Sa. 10.00 - 16.00 Uhr
Heidelberg - Rohrbacherstr. 6-8 - im Carré
Telefon 0 62 21 - 45 34 17 - Fax 0 62 21 - 45 34 19

HORN CITYSTORE Computerzubehör für alle Systeme zu Superpreisen!!!

Nicht schon wieder Scheiße schenken!

Schöne Geschenkidee zum Fest: Mal wieder eine neue Toilette.



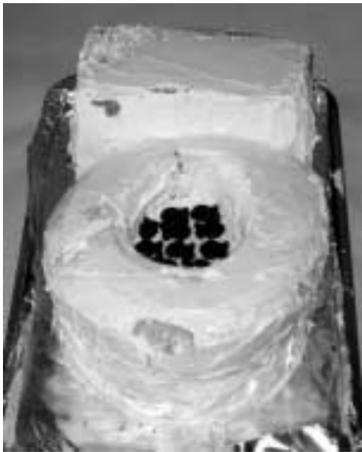
FÜR DEN LIEBEN AN DER FRONT:
FELDTOILETTE ZUR UNERLÄSSLICHEN FELDHYGIENE. „DUAL-USE“-GEEIGNET (B-WAFFEN). UND DAZU: OLIVGRÜNES SICHERHEITSPAPIER (10-LAGIG).



FÜR ALLE KUNDEN GRATIS:
ANLEITUNG ZUR RÜCKEN-SCHONENDEN SCHNELL-FEUEGYMNASTIK. GEWUSST WIE!



FÜR DEN BURSCHENSCHA... NA JA, KONSERVATIVEN:
STUHLN WIE ZU GROSSMUTTERS ZEITEN, ALS DIE SPÜLUNG VOM KILIMANDJARO BIS ZUR ZUGSPITZE NOCH RECHTSHERUM ABLIEF. UNSER KLASSIKER. „CAUSE SOME THINGS NEVER CHANGE“!



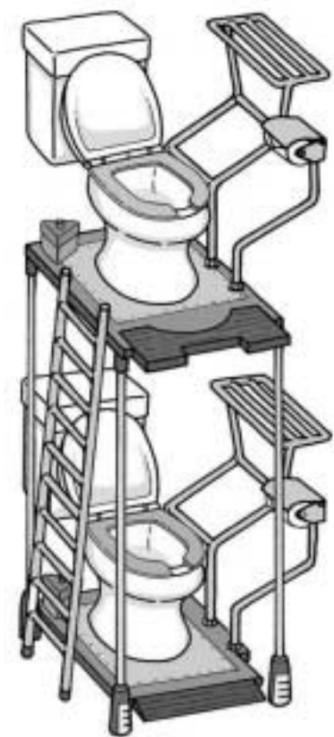
FÜR FEINSCHMECKER UND LIEBHABER:
SAHNETORTE „DOMESTOS“ MIT FRUCHTIGER ZITRUSGLASUR.



FÜR DIE STUDENTISCHE ELITE:
WER HOCH HINAUS WILL, MUSS GANZ UNTEN ANFANGEN.



FÜR DIE REIFEREN JAHRGÄNGE:
VERGESSEN SIE KÜRBISKERN UND BLASENTEE UND LASSEN SIE SICH MAL WIEDER SO RICHTIG GEHEN. IHR TREUER BEGLEITER SORGT FÜR DEN REST.



FÜR DEN BUSINESS-CLASS-REISENDEN:
LÄSTIGE TOILETTENPAUSEN GEHÖREN NUN DER VERGANGENHEIT AN. SCHLIESSEN SIE GROSSE GESCHÄFTE EINFACH UNTERWEGS AB!



FÜR DEN PURISTEN:
EINSTIEGSMODELL IN DIE WC-OBERKLASSE. REIN, RAN, RUNTER, RAUS – SO EINFACH KANN STUHLGANG SEIN. LÄSST KEINE WÜNSCHE OFFEN!



FÜR DIE LIEBENDEN:
TRAUTE ZWEISAMKEIT MUSS NUN NICHT MEHR AN DER KLOTÜR ENDEN. SCHENKEN SIE WIRKLICH INTIME MOMENTE ZU ZWEIT.

FÜR DEN GLOBETROTTER:
DAS MODELL „1001-NACHT“ LÄDT SIE EIN ZU EINER OLFAKTORISCHEN REISE DURCH DEN ORIENT. GETREU DEM LEITSPRUCH „NEVER STOP EXPLORING“. NA DENN, GUTE REISE!



SCHIESS DER HUND DRAUF!
aha + mge